

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung



# Universität Bremen

Studium und Berufseinstieg  
im Rückblick



## Impressum

**Titel:**

Studium und Berufseinstieg im Rückblick. Absolventenbefragungen an der Universität Bremen: Prüfungsjahrgang 2012 und frühere Kohorten im Vergleich

**Autorin:**

Dr. Stefanie Grote

**Herausgeber:**

Universität Bremen, Referat Lehre und Studium

**Redaktion:**

Universität Bremen, Referat Lehre und Studium

**Layout / Druck:**

Janine Biermann / Uni-Druckerei, Bremen

**Auflage:** 500

**Stand:** November 2015



## Universität Bremen – Studium und Berufseinstieg im Rückblick

Absolventenbefragungen an der Universität Bremen:  
Prüfungsjahrgang 2012 und frühere Kohorten im Vergleich

# Vorwort

Im Jahr 2009 hat die Universität Bremen sich zum ersten Mal an einer Absolventenbefragung im Rahmen des Kooperationsprojekts Absolventenstudien am International Centre for Higher Education Research (INCHER) Kassel beteiligt. Von 2012 bis 2014 wurden drei Abschlussjahrgänge in Folge befragt. Diese Broschüre konzentriert sich auf die 2013/14 durchgeführte Befragung des Prüfungsjahrgangs 2012, nimmt aber auch die Ergebnisse der beiden vorherigen Jahre in den Blick.

Es hat sich gezeigt: die Befragung der Absolventinnen und Absolventen liefert uns wichtige Informationen für das gesamtuniversitäre Qualitätsmanagement und unterstützt die Fachbereiche bei der Weiterentwicklung ihrer Studienprogramme und Serviceangebote. In der Zwischenzeit hat das Qualitätsmanagement in Lehre und Studium sich so erfolgreich entwickelt, dass die Universität Bremen den Antrag auf Zulassung zur Systemakkreditierung gestellt hat und anstrebt, dieses Siegel 2016 zu erhalten. Die Absolventenbefragung war ein Vorreiter unter unseren Qualitätssicherungsinstrumenten. Mittlerweile sind viele weitere hinzugekommen, zum Beispiel eigene Studierendenbefragungen und ein Studienerfolgsmonitoring.

Die Universität Bremen hat über die Jahre im Umgang mit diesen Instrumenten viel dazu gelernt und bringt diese Erfahrungen nun systematisch in einem gesamtuniversitären Qualitätsmanagementsystem zusammen. Dazu gehört auch die stetige kritische Reflexion der Instrumente. So haben wir bei der Absolventenbefragung festgestellt, dass die bundesweite Befragung nicht passgenau das abfragt, was wir eigentlich von unseren Absolventinnen und Absolventen wissen wollen. Nach der Befragung müssen wir lange auf die aufbereiteten Ergebnisse warten und die Rücklaufquoten senken. All

das spricht dafür, einen Neuanfang zu machen und mit einer universitätseigenen Befragung zielgerichteter und flexibler zu agieren.

Vielleicht haben unsere Absolventinnen und Absolventen keine Lust, lange Fragebögen für ein Forschungsinstitut in Kassel zu beantworten. Sie nehmen sich aber hoffentlich Zeit dafür, ihrer Alma Mater dabei behilflich zu sein, für die nachfolgenden Studierenden konkrete Verbesserungen zu erreichen. Denn das ist ja das Ziel all unserer Anstrengungen für ein funktionierendes Qualitätsmanagement in Studium und Lehre: wir wollen gute Studienprogramme anbieten, in denen die Studierenden mit Freude und Engagement lernen, wir wollen trotz der finanziell schwierigen Lage der Universität Bremen förderliche Rahmenbedingungen und eine gute Infrastruktur für das Studium schaffen, und wir wollen fachlich und persönlich gut auf die Zukunft vorbereitete Absolventinnen und Absolventen auf den Arbeitsmarkt entlassen.

Ich bedanke mich bei allen Absolventinnen und Absolventen, die durch die Teilnahme an dieser oder früheren Befragungen dazu beigetragen, dass wir mehr darüber wissen, wie Sie das Studium an der Universität Bremen erlebt haben, was besonders gut oder schlecht lief und wie es für Sie danach weitergegangen ist. Ich wünsche Ihnen viel Freude und spannende Erkenntnisse bei der Lektüre dieser Broschüre.

**Prof. Dr. Thomas Hoffmeister**  
Konrektor für Lehre und Studium

# Inhalt

Vorwort	03
<b>1. Einleitung</b>	07
<b>2. Der Prüfungsjahrgang 2012</b>	08
<b>3. Das Studium an der Universität Bremen im Rückblick</b>	10
3.1 Zufriedenheit mit dem Studium	10
3.2 Studierbarkeit	11
3.3 Inhaltliche Aspekte von Lehren und Lernen	12
Fach- und Lernkulturen	12
Berufs- und praxisbezogene Elemente und Praktika	14
Studienangebote und -bedingungen	15
Beratung und Betreuung	17
Ausstattung	18
Zentrale Angebote	18
<b>4. Übergang vom Bachelor zum Master</b>	20
<b>5. Karrierewege</b>	21
5.1 Die Jobsuche	21
5.2 Kompetenzen bei Studienabschluss und im Beruf	23
5.3 Wie und wo arbeiten die Absolventinnen und Absolventen	23
5.4 Zusammenhang von Studium und Beruf	24
<b>6. Fazit und Ausblick</b>	27

# Tabellen- und Abbildungsverzeichnis

<b>Tab. 1</b>	Absolventinnen und Absolventen und Befragte nach Abschlussart im Vergleich (absolute Zahlen / Anteile in %)	08
<b>Tab. 2</b>	Absolventinnen und Absolventen und Befragte nach Fachbereich im Vergleich (absolute Zahlen / Anteil in %)	09
<b>Tab. 3</b>	Zufriedenheit mit dem Studium insgesamt, dem Studiengang und der Hochschule 2010 – 2012 im Vergleich (in %, Werte 1 und 2 zusammengefasst)	11
<b>Tab. 4</b>	Hauptgründe für die Verlängerung der Regelstudienzeit nach Abschlussart (Zustimmung in %; Mehrfachnennungen möglich)	12
<b>Tab. 5</b>	Hohe Bedeutung verschiedener Aspekte von Lehre und Lernen im Studium nach Fachbereichen (in %, Werte 1 und 2 zusammengefasst)	13
<b>Tab. 6</b>	Qualität der berufs- und praxisbezogenen Studienelemente nach Fachbereichen (in %, Werte 1 und 2 zusammengefasst und arithmetischer Mittelwert)	15
<b>Tab. 7</b>	Qualität der Studienangebote und -bedingungen nach Fachbereichen (in %, Werte 1 und 2 zusammengefasst und arithmetischer Mittelwert)	16
<b>Tab. 8</b>	Qualität der Beratungs- und Betreuungselemente nach Fachbereichen (in %, Werte 1 und 2 zusammengefasst und arithmetischer Mittelwert)	17
<b>Tab. 9</b>	Qualität der Ausstattung nach Fachbereichen (in %, Werte 1 und 2 zusammengefasst und arithmetischer Mittelwert)	18
<b>Tab. 10</b>	Bewertung zentraler Angebote (in % und arithmetischer Mittelwert)	19
<b>Abb. 1</b>	Gründe für das weitere Studium nach dem Bachelor-Abschluss (in %, Werte 1 und 2 zusammengefasst)	20
<b>Abb. 2</b>	Erworbene Kompetenzen bei Studienabschluss und geforderte Kompetenzen in der derzeitigen Tätigkeit im Vergleich (in %, Werte 1 und 2 zusammengefasst; Mehrfachnennungen möglich)	22
<b>Tab. 11</b>	Entwicklung von Vollzeitbeschäftigung und unbefristeten Arbeitsverträgen 2010 – 2012 (in %)	24
<b>Tab. 12</b>	Gründe für die Aufnahme einer studienfernen Beschäftigung (Rangfolge)	25
<b>Tab. 13</b>	Persönliche Relevanz und tatsächliche Situation bestimmter beruflicher Aspekte im Vergleich (arithmetischer Mittelwert / Werte 1 und 2 zusammengefasst, in %)	26

# Erläuterungen und Abkürzungen

## Fachbereiche

<b>Fachbereich 01</b>	Physik/Elektrotechnik (FB 01)
<b>Fachbereich 02</b>	Biologie/Chemie (FB 02)
<b>Fachbereich 03</b>	Mathematik/Informatik (FB 03)
<b>Fachbereich 04</b>	Produktionstechnik -Maschinenbau & Verfahrenstechnik- (FB 04)
<b>Fachbereich 05</b>	Geowissenschaften (FB 05)
<b>Fachbereich 06</b>	Rechtswissenschaft (FB 06)
<b>Fachbereich 07</b>	Wirtschaftswissenschaft (FB 07)
<b>Fachbereich 08</b>	Sozialwissenschaften (FB 08)
<b>Fachbereich 09</b>	Kulturwissenschaften (FB 09)
<b>Fachbereich 10</b>	Sprach- und Literaturwissenschaften (FB 10)
<b>Fachbereich 11</b>	Human- und Gesundheitswissenschaften (FB 11)
<b>Fachbereich 12</b>	Erziehungs- und Bildungswissenschaften (FB 12)

<b>KOAB</b>	Kooperationsprojekt Absolventenstudien
<b>INCHER</b>	International Centre for Higher Education Research Kassel
<b>N</b>	Anzahl
<b>ForstA</b>	Forschend Studieren von Anfang an

## 1. Einleitung

**Im Wintersemester 2013/14 hat die Universität Bremen zum dritten Mal in Folge ihre Absolventinnen und Absolventen zu ihrer Zufriedenheit mit dem Studium und ihrem Einstieg in den Beruf befragt. Für die Universität Bremen, die im Juni 2015 zur Systemakkreditierung zugelassen wurde, sind die Ergebnisse ein wichtiger Baustein im gesamten Qualitätsmanagement.**

Die Angaben der Befragten liefern wichtige Hinweise für Verbesserungspotenziale, insbesondere im Bereich Studium und Lehre, und schaffen dadurch Diskussionsanlässe in den Fachbereichen. Die Informationen werden genutzt, um gezielt auf Probleme zu reagieren und Serviceangebote, Beratung und Betreuung zu verbessern. Die Absolventinnen und Absolventen beantworten Fragen zum Studium mit einem gewissen Abstand und vor dem Hintergrund erster beruflicher Erfahrungen. Dies ermöglicht ihnen einen reflektierten Blick auf das zurückliegende Studium und seine Bedingungen, der die Verantwortlichen in den Fachbereichen und der Zentrale dabei unterstützt, das Studium an der Universität Bremen kontinuierlich zu verbessern und auf Bedarfe der Studierenden einzugehen. Ergänzt durch andere Befragungen, Evaluationen und Diskussionen entsteht ein umfassendes Bild vom Studium an der Universität Bremen, dessen Verbesserung Ziel des Qualitätsmanagements der Universität ist.

Die Universität Bremen hat sich für die Absolventenbefragungen der Prüfungsjahrgänge 2010 bis 2012 dem Kooperationsprojekt Absolventenstudien (<http://koab.uni-kassel.de>) am International Centre for Higher Education Research (INCHER) Kassel angeschlossen (<http://www.uni-kassel.de/incher>). Durch die gemeinsame Befragung können die von den Absolventinnen und Absolventen der Universität Bremen gewonnenen Daten mit denen anderer Universitäten verglichen werden. An der Befragung des Prüfungsjahrgangs 2012 nahmen 65 Hochschulen mit insgesamt 139.269 Absolventinnen und Absolventen teil. Im Schnitt betrug die Rücklaufquote der Hochschulen 44 % (INCHER-Kassel: Absolventenbefragung 2014: Ergebnisse der Erstbefragung des Abschlussjahrgangs 2012), so dass die Daten von 44.102 Befragten in der Studie verwendet werden können. 33.632 Absolventinnen und Ab-

solventen kamen von Universitäten. Zur Einordnung der Ergebnisse der Universität Bremen wird in dieser Broschüre gelegentlich auf die bundesweiten Zahlen verwiesen. Hierbei werden nur die Universitäten berücksichtigt.

Für die Zukunft plant die Universität Bremen eine eigene Absolventenbefragung. Die Befragung im Rahmen des Kooperationsprojekts Absolventenstudien hat den Vorteil, die eigenen Ergebnisse bundesweit vergleichen zu können. Gleichzeitig war die Befragung dadurch aber nur begrenzt auf den Bedarf der Universität zuzuschneiden, sowohl inhaltlich als auch organisatorisch waren Kompromisse notwendig. Durchführung und Auswertung können bei einer eigenen Befragung vereinfacht und beschleunigt werden, da man sich auf die Themenbereiche konzentriert, die für die Universität besonders relevant sind. Der Fragebogen soll im Vergleich zur Befragung im Rahmen des Kooperationsprojekts Absolventenstudien deutlich kürzer ausfallen. Dies soll auch zur Verbesserung der Rücklaufquote beitragen, die in den vergangenen Jahren kontinuierlich gesunken ist. Die Universität Bremen möchte aber auch in Zukunft nicht darauf verzichten, die Urteile der Absolventinnen und Absolventen vergleichend einzuordnen. Punktuell wird es daher auch weiterhin eine Teilnahme an bundesweiten Befragungen und Vergleiche im Verbund Norddeutscher Universitäten ([www.uni-nordverbund.de](http://www.uni-nordverbund.de)) geben.

## 2. Der Prüfungsjahrgang 2012

**Die Universität Bremen befragt ihre Absolventinnen und Absolventen ca. 1,5 Jahre nach Studienabschluss. Im Wintersemester 2013/14 wurden mit einigen Ausnahmen<sup>1</sup> alle Personen angeschrieben, die zwischen dem 01.10.2011 und dem 30.09.2012 ihr Studium an der Universität Bremen erfolgreich abgeschlossen haben.**

2614 Absolventinnen und Absolventen wurden angeschrieben, 748 haben den Fragebogen zumindest aufgerufen, das entspricht (nach Abzug von 424 unbekannt verzogenen und auch nicht per Email erreichbaren Personen) einer Nettorücklaufquote von 32,9 %. Die Antworten von 660 Personen, die eine ausreichende Anzahl an Fragen beantwortet haben, fließen in den Bericht ein, das entspricht ca. 30 % der Absolventinnen und Absolventen des Prüfungsjahrgangs 2012. Bei vielen für diese Broschüre ausgewerteten Fragen ist die Anzahl der Antworten (N) aber deutlich geringer, da sie durch Filter nur einem bestimmten Personenkreis gestellt wurden, und weil es für die Befragten möglich war, einzelne Fragen nicht zu beantworten oder das Ausfüllen des Fragebogens frühzeitig abzubrechen. Die Absolventinnen und Absolventen wurden per Email angeschrieben und mehrfach an die Befragung erinnert. In einigen Fällen erfolgte die Einladung per Brief, wenn keine gültige Emailadresse vorlag. Der Fragebogen konnte online ausgefüllt werden.

Da aus den Fachbereichen Produktionstechnik und Geowissenschaften sowie aus den meisten naturwissenschaftlichen Masterstudiengängen keine oder nur unvollständige Daten der Absolventinnen und Absolventen vorlagen, kommt es für die Befragung zu systematischen Verzerrungen zwischen dem tatsächlichen Prüfungsjahrgang, den angeschriebenen Absolventinnen und Absolventen und den Befragten. Die tatsächlichen Absolventenzahlen sind in einigen Fachbereichen

(insbesondere in den unternummerigen Fachbereichen) deutlich höher. Der Fachbereich Produktionstechnik wurde ganz aus dem Datensatz ausgeschlossen, der Fachbereich Geowissenschaften fließt zwar noch in die Berechnungen ein, es werden aber keine fachbereichsspezifischen Ergebnisse dargestellt.

Die folgenden Vergleiche beziehen sich immer auf die angeschriebenen Absolventinnen und Absolventen. Von besonderem Interesse ist die Zusammensetzung nach Abschlüssen und Fachbereichen. Viele Ergebnisse werden ohnehin nach diesen Merkmalen differenziert dargestellt. Erhebliche Abweichungen beim Anteil der einzelnen Abschlussarten der (angeschriebenen) Absolventinnen und Absolventen im Vergleich zu denjenigen, die an der Befragung teilgenommen haben, ergeben sich insbesondere beim Diplom und beim Staatsexamen (im Datensatz unterrepräsentiert) und bei den Promovenden (im Datensatz überrepräsentiert).<sup>2</sup>

Ausgehend vom vorhandenen Datensatz (also den angeschriebenen Absolventinnen und Absolventen) ist der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften erheblich unterrepräsentiert, die Fachbereiche Sozialwissenschaften und in etwas geringerem Maße auch Kultur- und Human- und Gesundheitswissenschaften sind überrepräsentiert. Der Fachbereich Erziehungs- und Bildungswissenschaften ist bei den Befragten ebenfalls deutlich unterrepräsentiert. Hier ist ein strukturel-

<sup>1</sup> Leider konnten kaum Absolventinnen und Absolventen bzw. nur Promovenden der Fachbereiche Produktionstechnik und Geowissenschaften befragt werden, da die Kontaktdaten nicht rechtzeitig zur Verfügung standen. Gleiches gilt für große Teile der naturwissenschaftlichen Masterstudiengänge. | <sup>2</sup> Eigene Berechnungen auf Grundlage der Frage B2: Welchen Abschluss haben Sie erreicht? Kernfrage. N = 660.

**Tabelle 1** | Absolventinnen und Absolventen und Befragte nach Abschlussart im Vergleich (absolute Zahlen / Anteile in %)

Abschlussart	Anzahl Absolvent/innen (absolut)	Befragte (absolut)	Absolvent/innen (relativ)	Befragte (relativ)	Differenz
Bachelor	1188	302	45,4	45,8	-0,4
Master	495	120	19	18,2	0,8
Diplom	335	75	12,8	11,4	1,4
Magister	171	48	6,5	7,3	-0,8
Staatsexamen	92	17	3,5	2,5	1
Promotion	333	98	12,7	14,8	-2,1



les Problem anzunehmen, da Studierende des Bachelors Fachbezogene Bildungswissenschaften sich eher in einem ihrer Fächer statt im Fachbereich Erziehungs- und Bildungswissenschaften verorten und dies auch in der Absolventenbefragung angeben. Die höheren Anteile der Fachbereiche Sozialwissenschaften und Kulturwissenschaften könnten eben diese Ursache haben.<sup>3</sup>

67 % der Befragten waren weiblich.<sup>4</sup> Dieser Anteil ist im Vergleich zu den Vorjahren (Frauenanteil 2010: 62 %, 2011: 58 %)<sup>5</sup> sehr hoch, allerdings wurden auch deutlich mehr weibliche Absolventinnen als männliche angeschrieben (64,2 zu 35,8 %). Bundesweit gibt es nur geringfügig mehr Frauen unter den Universitätsabsolventinnen und -absolventen (53 %).<sup>6</sup>

Alles in allem ist an der Universität Bremen der Anteil an so genannten „Normalstudenten“<sup>7</sup>, die direkt nach dem Abitur ein Studium beginnen, keinen Migrationshintergrund haben und aus einem Akademikerhaushalt stammen, geringer als im bundesweiten Durchschnitt (diese Zahlen stehen zum Vergleich in Klammern). 92 % (95 %) kommen mit der Allgemeinen Hochschulreife an die Universität.<sup>8</sup> 19 % (14 %) machten vor dem Studium eine Berufsausbildung.<sup>9</sup> Bei 20 % der Befragten wurde mindestens ein Elternteil im Ausland

geboren (18 %)<sup>10</sup>, 7 % besitzen nicht die deutsche Staatsangehörigkeit (5 %).<sup>11</sup> 55 % (59 %) der befragten Absolventinnen und Absolventen hatten mindestens ein Elternteil mit Hochschulabschluss.<sup>12</sup> Diese Werte sind im Vergleich mit den beiden vorherigen Abschlussjahrgängen sehr konstant.

Das durchschnittliche Alter der Absolventinnen und Absolventen lag bei 28,6 Jahren. Damit liegt die Universität Bremen über dem bundesweiten Durchschnitt von 26,6 Jahren. Dieser Wert ist eher differenziert nach Abschlussarten interessant. Das vergleichsweise höhere Alter der Bremer Absolventinnen und Absolventen ist über alle Abschlussarten hinweg zu konstatieren. Die bundesweiten Zahlen stehen zum Vergleich in Klammern. Das durchschnittliche Alter bei Studienabschluss im Bachelor liegt bei 25,6 (24,7) Jahren, im Master bei 28,8 (27,2) Jahren und im Staatsexamen Jura bei 28 (27,1) Jahren. Dass die Absolventinnen und Absolventen der traditionellen Abschlüsse Diplom (30,6 Jahre / bundesweit: 27,8) und Magister (32,7 Jahre / bundesweit: 29,8) in Bremen deutlich älter sind, überrascht nicht, da die Studienstruktur an der Universität Bremen schon frühzeitig auf Bachelor und Master umgestellt wurde. Promovendinnen und Promovenden sind bei ihrem Abschluss durchschnittlich 34,3 (32,9) Jahre alt.<sup>13</sup>

<sup>3</sup> Eigene Berechnungen auf Grundlage der Frage B3: In welchem Studiengang / Studienfach haben Sie studiert? Kernfrage. N = 660. | <sup>4</sup> Frage L1: Was ist Ihr Geschlecht? Kernfrage. N = 660. | <sup>5</sup> Alle Vergleiche mit den Vorjahren beziehen sich auf die beiden folgenden Publikationen: Janson, Kerstin (2013): Universität Bremen – und dann? Ein Rückblick Bremer Absolventinnen und Absolventen des Prüfungsjahrgangs 2010 auf ihr Studium, den Berufseinstieg und die ersten zwei Jahre im Beruf. Ergebnisse einer Absolventenstudie. Grote, Stefanie (2014): Studieren an der Universität Bremen – wie es war und wohin es führt. Ergebnisse der Befragung der Absolventinnen und Absolventen des Prüfungsjahrgangs 2011. | <sup>6</sup> Frage L1: Was ist Ihr Geschlecht? Kernfrage. N = 33.536. | <sup>7</sup> Brendel, Sabine / Metz-Göckel, Sigrid: Auslaufmodell Normalstudent. Zur Pluralisierung der studentischen Lebenslagen, in: Gruppendynamik und Organisationsberatung, März 2002, 33:1, S. 11-26. | <sup>8</sup> Frage A2: Welche Art der Studienberechtigung hatten Sie bei der Aufnahme Ihres Studiums? Optionale Frage. N = 649 / N = 25.179. | <sup>9</sup> Frage A4: Haben Sie vor Ihrem Studium einen beruflichen Abschluss erworben? Kernfrage. N = 651 / N = 33.309. | <sup>10</sup> Frage L4: In welchem Land wurden Ihre Eltern geboren? Mutter/Vater. Kernfrage. N = 502 / N = 28.279. | <sup>11</sup> Frage L5: Welche Staatsangehörigkeit(en) haben Sie? Kernfrage. N = 511 / N = 28.632. | <sup>12</sup> Frage L6 bzw. L9: Welchen höchsten beruflichen Abschluss haben Ihre Eltern? Mutter/Vater. Kernfrage. N = 511 / N = 28.292. | <sup>13</sup> Eigene Berechnungen basierend auf Frage L2: In welchem Jahr sind Sie geboren? Kernfrage. N = 507 / N = 28.589.

**Tabelle 2** | Absolventinnen und Absolventen und Befragte nach Fachbereich im Vergleich (absolute Zahlen / Anteil in %)

FACHBEREICHE										
01	02	03	05	06	07	08	09	10	11	12
<b>Anzahl der Absolvent/innen (absolut)</b>										
118	96	146	65	164	355	332	243	233	471	353
<b>Befragte (absolut)</b>										
31	27	48	14	38	71	117	77	52	138	47
<b>Absolvent/innen (relativ)</b>										
4,6	3,7	5,7	2,5	6,4	13,8	12,5	9,4	9,1	18,3	13,7
<b>Befragte (relativ)</b>										
4,7	4,1	7,3	2,1	5,8	10,8	17,7	11,7	7,9	20,9	7,1
<b>Differenz (relativ)</b>										
-0,1	-0,4	-1,6	0,4	0,6	3	-5,2	-2,3	1,2	-2,6	6,6

Die Mehrzahl der befragten Absolventinnen und Absolventen hat keinen Auslandsaufenthalt in das Studium integriert (66 %). Diese geringe Mobilität ist über fast alle Abschlussarten hinweg mit Ausnahme des Magisters (53 % Auslandsaufenthalte) festzustellen. Die Zahlen für Bachelor (32,4 %) und Master (32,7 %) sind geringfügig höher als für Diplom (30 %) und Staatsexamen (29 %). Bundesweit sind die Auslandsaufenthalte noch seltener, nur 29 % der befragten Absolventinnen und Absolventen haben einige Zeit im Ausland verbracht.<sup>14</sup> Die Mehrheit der Studierenden geht für ein Auslandssemester ins Ausland (60 %). Jeweils 16 % absolvieren ein Studienprojekt oder ein Pflichtpraktikum, 15 % ein freiwilliges Praktikum im Ausland.<sup>15</sup> 58 % aller Auslandsaufenthalte wurde durch ein Förderprogramm (überwiegend Erasmus / Socrates) unterstützt.<sup>16</sup> Diese Zahlen bleiben über die Jahre relativ konstant, so absolvierten im Prüfungsjahrgang 2010 ebenfalls 34 % einen Auslandsaufenthalt. 2011 waren es 30 %.

Die Absolventinnen und Absolventen der Universität Bremen machten ihren Schulabschluss vorrangig in Niedersachsen (36 %). 25 % kamen aus dem eige-

nen Bundesland Bremen. 10 % kamen aus Nordrhein-Westfalen, alle anderen Bundesländer sind mit weniger als 5 % vertreten. Die Universität Bremen hat also eine hohe Strahlkraft in die Region und zieht vor allem Studierende aus dem Umland an.<sup>17</sup> 1,5 Jahre nach Studienabschluss leben 8 % der Absolventinnen und Absolventen im Ausland, dies entspricht exakt dem Anteil derjenigen, die auch ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland erworben haben. Bundesweit kommen nur 4 % mit einer ausländischen Hochschulzugangsberechtigung an die Universitäten, 5 % leben zum Zeitpunkt der Befragung im Ausland. Die internationale Mobilität ist damit unter den Studierenden und Absolventinnen und Absolventen der Universität Bremen höher als anderswo. 46 % verbleiben nach dem Studium in Bremen (besonders „sesshaft“ sind die Magisterabsolventinnen und -absolventen mit 61 % und besonders mobil die Absolventinnen und Absolventen des Staatsexamens mit 33 % bzw. die Promovenden mit 34 %). 17 % leben 1,5 Jahre nach Studienabschluss in Niedersachsen, 6 % in Nordrhein-Westfalen und je 5 % in Hamburg und Berlin.<sup>18</sup>

### 3. Das Studium an der Universität Bremen im Rückblick

Die Universität Bremen führt Absolventenbefragungen durch, um Hinweise auf Stärken und Schwächen in der Organisation des Studiums zu erhalten, die inhaltlichen Schwerpunkte mit den Anforderungen im Berufsleben abzugleichen und zu erfahren, welche zum Teil sehr individuellen Aspekte das Studium beeinflusst haben. 1,5 Jahre nach Studienabschluss hat sich eine gewisse Distanz zur Institution und zum Studium entwickelt und neue Erfahrungen, zum Beispiel an einer anderen Universität oder im Berufsleben, wurden gemacht. Vor diesem Hintergrund sind die Angaben der Absolventinnen und Absolventen wichtige Informationen, die in die universitären Qualitätssicherungsprozesse einfließen und Anlass für Diskussionen über Veränderungen in Studium und Lehre sind.

Die Ergebnisse in diesem Abschnitt werden insbesondere nach Fachbereichen differenziert dargestellt. Fächerkulturen und Autonomie der Fachbereiche haben an der Universität Bremen einen hohen Stellenwert, auch das Qualitätsmanagement ist überwiegend dezentral organisiert.

#### 3.1 Zufriedenheit mit dem Studium

Die Absolventinnen und Absolventen werden im Rahmen der Befragung gebeten, ein ganz allgemeines rückblickendes Urteil zu ihrem Studium abzugeben. Dieses fällt mehrheitlich positiv aus, 13 % sagen, sie sind sehr zufrieden mit ihrem Studium, zufrieden sind 47 % (bundesweit: 17 % und 49 %). 30 % geben ein unentschiedenes Urteil (teils/teils) ab und nur 8 % sind unzufrieden bzw. 3 % sehr unzufrieden. Besonders gute Bewertungen erhält das Studium im Fachbereich Physik/Elektrotechnik, in dem 30 % der befragten Absolventinnen und Absolventen mit ihrem Studium sehr zufrieden sind. Im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften fällt der Rückblick auf das Studium deutlich kritischer aus. 17 % sind unzufrieden und 5 % sehr unzufrieden mit dem Studium.<sup>19</sup>

Die Frage nach der Zufriedenheit in Bezug auf den Studiengang und die Hochschule differenziert diese Angaben noch einmal. Auf die Frage, ob sie rückblickend noch einmal denselben Studiengang wählen

<sup>14</sup> Frage C11 bzw. C18: Haben Sie während Ihres Studiums eine Zeit im Ausland verbracht? Kernfrage. N = 652 / N = 33.383. | <sup>15</sup> Frage C12: Welchen Zweck hatte Ihr Auslandsaufenthalt und wie lange dauerte er? Kernfrage. N = 221. | <sup>16</sup> Frage C13: Wurde Ihr Auslandsaufenthalt im Rahmen eines Förderprogramms unterstützt? Optionale Frage. N = 219. Frage C14: Durch welche Förderprogramme wurde Ihr Auslandsaufenthalt unterstützt? Optionale Frage. N = 128. | <sup>17</sup> Frage A1: Wo haben Sie Ihre Studienberechtigung erworben? Kernfrage. N = 658. | <sup>18</sup> Frage L3: Wo wohnen Sie derzeit? Kernfrage. N = 511 / N = 28.721. Frage A1: Wo haben Sie Ihre Studienberechtigung erworben? Kernfrage. N = 636 / N = 32.401. | <sup>19</sup> Frage D7: Wie zufrieden sind sie mit ihrem Studium (an der Universität Bremen) insgesamt? Antwortskala von 1 = „sehr zufrieden“ bis 5 = „sehr unzufrieden“. Kernfrage. N = 594 / N = 31.404.

würden, antworten die Befragten der Universität Bremen ebenso wie alle im KOAB Befragten zu 51 % mit „sehr wahrscheinlich“ und zu 22 % (bundesweit: 24 %) mit „wahrscheinlich“. Nur 8 % halten die Wahl desselben Studiengangs für „sehr unwahrscheinlich“, 6 % für „unwahrscheinlich“ und 12 % sind unentschieden und wählen die mittlere Kategorie. Es herrscht also eine überwiegende Zufriedenheit mit der Studienentscheidung im Hinblick auf das Studienfach. Dies gilt überdurchschnittlich für den Fachbereich Biologie/Chemie (87 % „sehr wahrscheinlich“ und „wahrscheinlich“), den Fachbereich Mathematik/Informatik (83 %) und den Fachbereich Erziehungs- und Bildungswissenschaften (82 %). Im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften halten es die wenigsten Absolventinnen und Absolventen für „sehr wahrscheinlich“, dass sie denselben Studiengang noch einmal wählen (33 %). In den Fachbereichen Kultur- und Sprach- und Literaturwissenschaften wählen mit 14 bzw. 15 % die meisten Personen die Antwortoption „sehr unwahrscheinlich“.<sup>20</sup>

Insgesamt weniger zufrieden zeigen sich die Absolventinnen und Absolventen mit der Wahl ihrer Hochschule. Bundesweit würden 40 % „sehr wahrscheinlich“ und 29 % „wahrscheinlich“ wieder an derselben Hochschule studieren. Dies gilt ebenfalls für 29 % der Befragten der Universität Bremen, 34 % antworteten mit „sehr wahrscheinlich“. Jeweils 8 % würden „unwahrscheinlich“ oder „sehr unwahrscheinlich“ wieder an der Universität Bremen studieren. Auch diese Zahlen differieren stark nach Fachbereichen. So würden die Absolventinnen und Absolventen des Fach-

bereichs Physik/Elektrotechnik zu 83 % und die des Fachbereichs Mathematik/Informatik zu 78 % „sehr wahrscheinlich“ oder „wahrscheinlich“ wieder an die Universität Bremen kommen. Im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften gilt dies nur für 51 %, während 27 % es für „unwahrscheinlich“ oder „sehr unwahrscheinlich“ halten.<sup>21</sup> Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass die Urteile zur Wiederwahl der Hochschule und des Studiengangs sich gegenseitig stark beeinflussen. Wie die Tabelle 3 zeigt, hat sich die Zufriedenheit der Absolventinnen und Absolventen in den vergangenen Jahren nicht erheblich verändert, sondern sie unterliegt nur kleineren Schwankungen.<sup>22</sup>

### 3.2 Studierbarkeit

Gründe für ein längeres Studium sind vielfältig und können sowohl persönlich als auch institutionell verantwortet sein. Ein Indikator für gute Studienorganisation und ein studierbares Curriculum ist, ob ein Studium in der Regelstudienzeit abgeschlossen werden kann. Dies ist eine gängige Definition für die Studierbarkeit eines Studiums. 46 % der Befragten gelingt dies nach eigenen Angaben.<sup>23</sup> Die Unterschiede zwischen den Fachbereichen reichen von 33 % im Fachbereich Kulturwissenschaften bis zu 65 % im Fachbereich Mathematik/Informatik. Differenziert nach Abschlussarten ergibt sich wenig überraschend, dass Diplom- und Magisterstudierende am seltensten in der Regelstudienzeit studiert haben (21 bzw. 9 %). Die Bachelorabsolventinnen und -absolventen brauchen zu 59 % nicht länger als vorgesehen, im Master schaffen dies nur 41,5 %.

<sup>20</sup> Frage D8: Wenn Sie – rückblickend – noch einmal die freie Wahl hätten, würden Sie denselben Studiengang wählen? Antwortskala von 1 = „sehr wahrscheinlich“ bis 5 = „sehr unwahrscheinlich“. Kernfrage. N = 601 / N = 30.741. | <sup>21</sup> Frage D8: Wenn Sie – rückblickend – noch einmal die freie Wahl hätten, würden Sie dieselbe Hochschule wählen? Antwortskala von 1 = „sehr wahrscheinlich“ bis 5 = „sehr unwahrscheinlich“. Kernfrage. N = 592 / N = 30.606. | <sup>22</sup> Frage D7 bzw. D9: Wie zufrieden sind Sie aus heutiger Sicht mit Ihrem Studium insgesamt? Antwortskala von 1 = „sehr zufrieden“ bis 5 = „sehr unzufrieden“. Optionale Frage. N = 669 / N = 750 / N = 594. Frage D8 bzw. D10: Wenn Sie – rückblickend – noch einmal die freie Wahl hätten, würden Sie denselben Studiengang wählen? Antwortskala von 1 = „sehr wahrscheinlich“ bis 5 = „sehr unwahrscheinlich“. Optionale Frage. N = 675 / N = 749 / N = 601. Frage D8 bzw. D10: Wenn Sie – rückblickend – noch einmal die freie Wahl hätten, würden Sie dieselbe Hochschule wählen? Antwortskala von 1 = „sehr wahrscheinlich“ bis 5 = „sehr unwahrscheinlich“. Optionale Frage. N = 668 / N = 747 / N = 592. | <sup>23</sup> Frage C3: Haben Sie Ihr Studium in der Regelstudienzeit abgeschlossen? Optionale Frage. N = 547.

**Tabelle 3** | Zufriedenheit mit dem Studium insgesamt, dem Studiengang und der Hochschule 2010 – 2012 im Vergleich (in %, Werte 1 und 2 zusammengefasst)

	Zufriedenheit insgesamt hoch	Anzahl N	Wiederwahl desselben Studiengangs wahrscheinlich	Anzahl N	Wiederwahl des Hochschulstandorts wahrscheinlich	Anzahl N
PJ 2010	58 %	730	75 %	737	66 %	728
PJ 2011	62 %	749	74 %	748	66 %	746
PJ 2012	60 %	594	73 %	601	63 %	592

Die hauptsächlich genannten Gründe für die Verlängerung der Regelstudienzeit, die diejenigen angaben, für die dies zutrifft, sind mit Abstand Erwerbstätigkeit (von 45 % genannt, auffällig häufig, nämlich zu 88 %, nennen die Magisterabsolventinnen und -absolventen diesen Grund) sowie die Abschlussarbeit (41 %). Letztere bereitet insbesondere den Masterstudierenden Probleme (70,6 %).

25 % geben Auslandsaufenthalte und 17 % zusätzliche Praktika als Gründe für die Überschreitung der Regelstudienzeit an. 18 % studieren länger, weil sie ein breites fachliches Interesse haben. Als weitere Gründe folgen familiäre (17 %) und persönliche Gründe (wie z.B. fehlende Motivation, 16 %) sowie Krankheit (12 %). Aspekte der Studienorganisation sind für weniger Befragte Grund zur Studienzeitverlängerung: 13 % nennen nicht bestandene Prüfungen. Bundesweit sind dies 26 %. Für 10 % (bundesweit: 20 %) ist die schlechte Koordination der Studienangebote ein Grund für verlängerte Studienzeiten. Für 9 % waren Änderungen der Studienstrukturen oder Prüfungsordnungen ausschlaggebend. Hohe Anforderungen nennen 11 % (bundesweit: 21 %).<sup>24</sup>

Die Ergebnisse zeichnen insgesamt ein positives Bild der institutionell zu verantwortenden Studienorganisa-

tion, welche für die große Mehrheit der Absolventinnen und Absolventen nicht ausschlaggebend für die Überschreitung der Regelstudienzeit war. Hier hebt sich die Universität Bremen also deutlich positiv von anderen Universitäten ab. Allerdings ist die häufige Nennung der Abschlussarbeit, insbesondere im Master, ein ernstzunehmendes Alarmsignal. Hier besteht dringender Handlungsbedarf, um die Probleme zunächst konkreter zu erfassen und dann passende Maßnahmen zu ergreifen.

### 3.3 Inhaltliche Aspekte von Lehre und Lernen

#### Fach- und Lernkulturen

Die unterschiedlichen Fächer der Universität Bremen zeichnen sich durch starke fachliche Identitäten aus, die sich auch im Aufbau des Studiums widerspiegeln. Für zukünftige Studierende können die Einschätzungen der Absolventinnen und Absolventen zusätzlich zu anderen Angeboten wichtige Informationen über ein Studium liefern. Die Tabelle 5 gibt Auskunft darüber, welche Bestandteile des Studiums im jeweiligen Fachbereich besonders hohe Bedeutung hatten.

Viele Ergebnisse sind ausgehend von der Fachkultur und den entsprechenden Traditionen wenig überra-

<sup>24</sup> Frage C4: Warum haben Sie länger studiert, als in der Regelstudienzeit vorgesehen? Optionale Frage. N = 463 / N = 431 / N = 300 / N = 15.983. Angaben für das Staatsexamen Jura werden aufgrund der geringen Fallzahl nicht ausgewiesen.

**Tabelle 4** | Hauptgründe für die Verlängerung der Regelstudienzeit nach Abschlussart (Zustimmung in Prozent; Mehrfachnennungen möglich)

Bachelor Uni Bremen 2010	Bachelor Uni Bremen 2011	Bachelor Uni Bremen 2012	Bachelor Bundesweit 2012
1. Erwerbstätigkeit(en) (33 %) 2. Auslandsaufenthalt(e) (31 %) 3. Abschlussarbeit (28 %)	1. Erwerbstätigkeit(en) (33 %) 2. Auslandsaufenthalt(e) (31 %) 3. Abschlussarbeit (28 %)	1. Erwerbstätigkeit(en) (34 %) 2. Abschlussarbeit (30 %) 3. Auslandsaufenthalt(e) (29 %)	1. Nicht bestandene Prüfungen (31 %) 1. Abschlussarbeit (31 %) 3. Erwerbstätigkeit(en) (29 %)
Master Uni Bremen 2010	Master Uni Bremen 2011	Master Uni Bremen 2012	Master Bundesweit 2012
1. Abschlussarbeit (49 %) 2. Erwerbstätigkeit(en) (24 %) 3. Auslandsaufenthalt(e) (21 %)	1. Abschlussarbeit (67 %) 2. Erwerbstätigkeit(en) (30 %) 3. Hohe Anforderungen im Studiengang (18 %)	1. Abschlussarbeit (67 %) 2. Erwerbstätigkeit(en) (26 %) 3. Hohe Anforderungen im Studiengang (18 %)	1. Abschlussarbeit (48 %) 2. Erwerbstätigkeit(en) (30 %) 3. Auslandsaufenthalt(e) (20 %)
Diplom Uni Bremen 2010	Diplom Uni Bremen 2011	Diplom Uni Bremen 2012	Diplom Bundesweit 2012
1. Abschlussarbeit (44 %) 2. Erwerbstätigkeit(en) (37 %) 3. Zusätzliche Praktika (26 %)	1. Erwerbstätigkeit(en) (42 %) 2. Abschlussarbeit (40 %) 3. Nicht bestandene Prüfungen (27 %) Zusätzliche Praktika (27 %)	1. Erwerbstätigkeit(en) (54 %) 2. Abschlussarbeit (43 %) 3. Nicht bestandene Prüfungen (21 %) Persönliche Gründe (21 %)	1. Erwerbstätigkeit(en) (40 %) 2. Abschlussarbeit (30 %) 2. Nicht bestandene Prüfungen (30 %)
Magister Uni Bremen 2010	Magister Uni Bremen 2011	Magister Uni Bremen 2012	Magister Bundesweit 2012
1. Erwerbstätigkeit(en) (69 %) 2. Zusätzliche Praktika (41 %) 3. Auslandsaufenthalt(e) (38 %)	1. Erwerbstätigkeit(en) (64 %) 2. Auslandsaufenthalt(e) (46 %) 3. Breites fachliches Interesse (36 %) Abschlussarbeit (36 %)	1. Erwerbstätigkeit(en) (88 %) 2. Breites fachliches Interesse (44 %) 3. Familiäre Gründe (41 %)	1. Erwerbstätigkeit(en) (58 %) 2. Breites fachliches Interesse (32 %) 3. Abschlussarbeit (30 %)

schend, so zum Beispiel die hohe Bedeutung des Projekt- und problemorientierten Lernens im Fachbereich Mathematik/Informatik, in dem das „Bremer Projektstudium“ seinen Ursprung hat. Insgesamt sollte dieser Bereich aber zukünftig eine größere Rolle spielen, da die Universität Bremen sich, u.a. mit dem Projekt Forsta (Forschend studieren von Anfang an, gefördert im Qualitätspakt Lehre, <http://www.uni-bremen.de/forsta>) als Universität des Forschenden Lernens profilieren will. Die Ergebnisse legen nahe, dass die dafür relevante Teilnahme an Forschungsprojekten in der Breite zumindest für den Abschlussjahrgang 2012 noch nicht in ausreichendem Maße verankert war. Insgesamt geben nur 18 % der Befragten an, dieser Aspekt habe in ihrem Studium eine (sehr) bedeutende Rolle gespielt. Allerdings reicht die Bandbreite von 4 % im Fachbereich Rechtswissenschaft bis hin zu 44 % im Fachbereich Physik/Elektrotechnik.

Die Ergebnisse belegen, dass sowohl schriftliche Prüfungen als auch mündliche Vorträge im Studium häufig oder sehr häufig vorkommen (70 bzw. 66 %), aber auch das Selbst-Studium hat einen hohen Stellenwert (62 %). Theorien und Paradigmen spielen im Studium eine große Rolle, insbesondere in den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Anwendungsorientiertes Wissen hingegen wird deutlich seltener genannt (33 %). Faktenwissen schätzen die Absolventinnen und Absolventen ebenfalls als wichtigen Aspekt ihres Studiums ein (56 %).

Praktika und Praxisphasen betrachten nur 32 % der Befragten als wichtigen oder sehr wichtigen Aspekt ihres Studiums. Dieser Durchschnittswert ist sehr vom Urteil der Absolventinnen und Absolventen des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften (5 %) geprägt, in dem es keine Pflichtpraktika gibt. Auch im Fachbe-

**Tabelle 5** | Hohe Bedeutung verschiedener Aspekte von Lehre und Lernen im Studium nach Fachbereichen (in %, Werte 1 und 2 zusammengefasst)

FACHBEREICHE											
01	02	03	06	07	08	09	10	11	12	Gesamt	Arit. Mittel
<b>Vorlesungen</b>											
92	94	69	60	81	57	28	57	60	57	61	2,3
<b>Gruppenarbeit</b>											
56	31	83	40	31	37	42	57	63	80	51	2,6
<b>Teilnahme an Forschungsprojekten</b>											
44	25	28	4	10	17	24	17	17	19	18	3,8
<b>Praktika und Praxisphasen</b>											
44	69	14	44	5	30	33	28	31	72	32	3,1
<b>Faktenwissen</b>											
52	94	28	79	63	47	41	57	66	51	56	2,4
<b>Anwendungsorientiertes Wissen</b>											
60	44	45	32	22	34	30	26	30	42	33	3
<b>Theorien und Paradigmen</b>											
76	60	54	64	88	89	77	70	64	64	73	2
<b>Lehrende als Hauptinformationsquelle</b>											
44	38	52	32	46	48	29	52	42	28	42	2,8
<b>Projekt- und/oder problemorientiertes Lernen</b>											
44	6	62	26	25	22	36	35	25	42	31	3,1
<b>Schriftliche Arbeiten</b>											
52	69	48	92	55	83	85	91	57	72	70	2,1
<b>Mündliche Präsentationen von Studierenden</b>											
60	31	52	33	27	68	74	74	84	95	66	2,2
<b>E-Learning</b>											
20	13	21	8	34	13	9	9	22	16	17	3,7
<b>Selbststudium</b>											
56	44	55	84	78	63	67	64	53	51	62	2,3



reich Mathematik/Informatik sind Praktika oder Praxisphasen wenig verbreitet (14 %). Wenig überraschend sticht der Fachbereich Erziehungs- und Bildungswissenschaften mit vielen Lehramtsstudierenden hier als besonders praktikums- bzw. praxisaffin heraus (72 %), dies gilt aber auch für den Fachbereich Biologie/Chemie (69 %).

In den meisten Fachbereichen (Ausnahme: Kulturwissenschaften, 28 %) gehören Vorlesungen zum Alltag. Gruppenarbeit wird weniger durchgeführt, ist aber in den Fachbereichen Mathematik/Informatik (83 %) und Erziehungs- und Bildungswissenschaften (80 %) sehr verbreitet. Im Bereich e-learning gibt es Nachholbedarf, nur 17 % der Befragten messen diesem Aspekt ihres Studiums eine hohe oder sehr hohe Bedeutung bei. Für viele Studierende sind die Lehrenden die Hauptinformationsquelle in Bezug auf studienrelevante Fragen (42 %).<sup>25</sup>

## Berufs- und praxisbezogene Elemente und Praktika

Die Einschätzungen der Absolventinnen und Absolventen zu berufs- und praxisbezogenen Elementen waren schon in den vorherigen Absolventenbefragungen in den meisten Fällen negativ, wie auch Tabelle 6 illustriert.<sup>26</sup> Dieser Trend setzt sich fort und ist in oftmals auch strukturell bedingt. So verfügen beispielsweise nicht alle Bereiche über ein Praxisbüro. Die Aktualität der Lehrinhalte bezogen auf die Anforderungen der Praxis beurteilen die meisten Befragten noch relativ positiv (arithmetisches Mittel: 2,6), insbesondere im Fachbereich Physik/Elektrotechnik, aber auch im Fachbereich Erziehungs- und Bildungswissenschaften. Die geisteswissenschaftlich geprägten Fachbereiche Kulturwissenschaften und Sprach- und Literaturwissenschaften schneiden weniger gut ab. Bei der Verknüpfung von Theorie und Praxis hat vor allem der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften dem Urteil der Absolventinnen und Absolventen zufolge Nachholbedarf (nur 11 % gute und sehr gute Bewertungen im Vergleich zu 32 % insgesamt). Die Befragungsergebnisse zeigen, dass die Berufsorientierung allgemein, sowohl die Vorbereitung auf den Beruf (arithmetisches Mittel: 3,6) als auch die Hilfe bei der Stellensuche (4,2) oder berufsorientierende Veranstaltungen (3,8) einen eher geringen Stellenwert haben. Die meisten Fachbe-

reiche haben hier kaum oder keine Angebote oder sie sind wenig bekannt.

Lehrangebote zu den Folgen wissenschaftlicher Anwendungen, die an der Universität Bremen sowohl im Fachcurriculum als auch im Bereich General Studies vorkommen könnten, erhalten ebenfalls kaum gute Bewertungen (34 %). Ob die Befragungsergebnisse Ausdruck der mangelhaften Qualität der angebotenen Veranstaltungen oder des generellen Mangels an Angeboten sind, lässt sich nicht differenzieren. Die Angebote zum Erwerb von Schlüsselkompetenzen und zur Teamarbeit erhalten deutlich mehr positive Bewertungen (34 bzw. 43 %). Schlüsselkompetenzen sind ein Schwerpunkt des Programms ForstA, das auf eine Umstrukturierung und inhaltliche Neuausrichtung abzielt. Diese Veränderungen konnten für die befragten Absolventinnen und Absolventen aber noch nicht wirksam sein. Die Praxisorientierung (23 %) und Projektarbeit (30 %) im Studium ist noch verbesserungswürdig. Die weit verbreiteten Praktika (siehe unten) werden auch nicht durchgängig positiv bewertet. Wertgeschätzt wird dies insbesondere im Lehramt (Fachbereich Erziehungs- und Bildungswissenschaften) und im Fachbereich Human- und Gesundheitswissenschaften.

81 % (bundesweit 76 %) aller befragten Absolventinnen und Absolventen haben mindestens ein Praktikum im Rahmen ihres Studiums absolviert. Bei 73 % handelte es sich um ein Pflichtpraktikum, 25 % haben freiwillig (und teilweise zusätzlich zum Pflichtpraktikum) Praktika gemacht.<sup>27</sup> Besonders wenige Praktika wurden in naturwissenschaftlich-technischen Studiengängen und den Wirtschaftswissenschaften gemacht (Abschluss Bachelor of Science 39 %, Master of Science 65 % ohne Praktikum im Vergleich zu 3 % und 30 % ohne Praktikum im Bachelor bzw. Master of Arts). Die Praktika dauerten im Durchschnitt 16 Wochen, eine Verzerrung des arithmetischen Mittelwerts entsteht allerdings durch die langen Praktika im Lehramt. Der Median<sup>28</sup> ergibt eine Dauer von zwölf Wochen.<sup>29</sup> Ein Vergleich mit den Vorjahren zeigt, dass die Teilnahme an Praktika sich auf hohem Niveau stabilisiert. 2010 haben 84 % der Absolventinnen und Absolventen ein Praktikum gemacht (78 % Pflichtpraktikum). 2011 waren es 78 % (72 % Pflichtpraktikum).<sup>30</sup>

<sup>25</sup> Frage: C5: In welchem Ausmaß wurden folgende Aspekte von Lehren und Lernen in Ihrem Studium betont? Antwortskala von 1 = „in sehr hohem Maße“ bis 5 = „gar nicht“. Kernfrage. N = 553. | <sup>26</sup> Frage C6/C7: Wie viele Stunden pro Woche haben Sie schätzungsweise im Durchschnitt für folgende Tätigkeiten während des Studiums aufgewendet? <sup>27</sup> Frage C7: Haben Sie während Ihres Studiums (Berufs-)Praktika absolviert (nicht gemeint sind Laborpraktika, praktische Lehrveranstaltungen u.Ä.)? Optionale Frage. N = 557 / N = 25.166. | <sup>28</sup> Der Median ist stabiler gegenüber Extremwerten als der arithmetische Mittelwert. Er gibt an, welcher Wert in der Mitte der Verteilung liegt (50 % Quantil), das heißt, je 50 % der Werte sind größer bzw. kleiner als der als Median angegebene Wert. | <sup>29</sup> Frage C9: Wie viele Wochen haben die (Berufs-)Praktika gedauert? Optionale Frage. N = 442. | <sup>30</sup> Frage C7: Haben Sie während Ihres Studiums (Berufs-)Praktika absolviert (nicht gemeint sind Laborpraktika, praktische Lehrveranstaltungen u. Ä.)? Optionale Frage. N = 703 / 806.

## Studienangebote und -bedingungen

Insgesamt betrachtet erhalten die Studienangebote und -bedingungen von den Absolventinnen und Absolventen rückblickend gute bis mittlere Bewertungen. Die Ergebnisse sind im Vergleich mit vorherigen Jahren weitgehend konstant.

Aspekte der Studierbarkeit, wie die zeitliche Koordination von Lehrveranstaltungen und der Zugang zu diesen werden im Durchschnitt mit 2,4 bzw. 2,2 bewertet. Bei der Frage nach dem Prüfungssystem wird ein Unterschied zwischen Fachbereichen mit dezentralen Prüfungsämtern und den höhernummerigen Fachbereichen, die im Zentralen Prüfungsamt verwaltet werden, deutlich. Diese Probleme im Prüfungswesen sind an der Universität Bremen bekannt und Gegenstand eines umfassenden Organisationsentwicklungsprozesses,

der kurz vor dem Abschluss steht. Dieser soll unter anderem zu verbesserten Abläufen und größerer Serviceorientierung im Prüfungsamt beitragen. Insgesamt sind aber 59 % der Befragten der Auffassung, die Anforderungen des Studiums seien in der dafür vorgesehenen Zeit zu erfüllen.

Insbesondere die fachliche Qualität der Lehre wird überwiegend als gut und sehr gut beurteilt (74 %). Die didaktische Qualität kann hier nicht ganz mithalten. Ein umfangreiches Angebot an hochschuldidaktischen Seminaren und Weiterbildungsmöglichkeiten, welches auch im Rahmen von ForstA ausgebaut wurde und wird, nimmt sich dieses Themas an. An der inhaltlichen Abstimmung der Lehrangebote sollte weiter gearbeitet werden (nur 39 % positive Bewertungen), nur in vier Fachbereichen wird diese als überwiegend gut oder sehr gut bewertet. Die Aufbau und Struktur des Stu-

**Tabelle 6** | Qualität der berufs- und praxisbezogenen Studienelemente nach Fachbereichen (in %, Werte 1 und 2 zusammengefasst und arithmetischer Mittelwert)

FACHBEREICHE											Ø 2012	Ø 2011	Ø 2010
01	02	03	06	07	08	09	10	11	12	Ges			
<b>Aktualität der vermittelten Lehrinhalte bezogen auf Praxisanforderungen</b>													
81	50	62	61	44	44	34	34	37	66	46	2,7	2,7	2,6
<b>Verknüpfung von Theorie und Praxis</b>													
67	50	65	35	11	28	42	27	23	40	32	3,1	3	2,9
<b>Vorbereitung auf den Beruf</b>													
45	21	21	13	11	5	18	12	12	30	15	3,6	3,6	3,5
<b>Unterstützung bei der Stellensuche</b>													
18	0	15	5	7	0	14	0	8	5	7	4,2	4,2	4,2
<b>Angebot berufsorientierender Veranstaltungen</b>													
21	0	23	9	6	7	24	10	10	15	12	3,8	3,9	3,8
<b>Unterstützung bei der Suche geeigneter Praktikumsplätze</b>													
17	0	17	14	5	11	28	13	23	32	18	3,6	3,6	3,6
<b>Lehrende aus der Praxis</b>													
59	14	25	30	18	17	25	33	29	30	26	3,3	3,2	3,2
<b>Praxisbezogene Lehrinhalte</b>													
57	21	31	23	14	20	18	24	19	37	23	3,2	3,2	3,1
<b>Projekte im Studium/Studienprojekte/Projektstudium</b>													
57	21	38	6	27	18	38	28	38	23	30	3,2	3,1	3,1
<b>Pflichtpraktika/Praxissemester</b>													
33	43	24	43	10	37	42	38	58	74	43	2,9	2,7	2,7
<b>Lehrangebote zu den Folgen wissenschaftlicher Anwendungen (z. B. ökonomische, soziale oder Umweltfolgen, Technikfolgenabschätzung)</b>													
22	7	24	11	9	14	17	6	8	17	12	3,7	3,4	3,5
<b>Angebote zum Erwerb von Schlüsselkompetenzen</b>													
52	21	39	30	21	44	34	49	23	43	34	3	3,1	3
<b>Angebote zur Teamarbeit</b>													
47	43	67	19	24	42	38	46	52	46	43	2,8	2,9	2,8

diums bewerten insgesamt 44 % gut oder sehr gut, ein mehrheitlich positives Urteil geben nur die Absolventinnen und Absolventen des Fachbereichs Physik/Elektrotechnik (83 %) und des Fachbereichs Sprach- und Literaturwissenschaften (52 %) ab. Insbesondere im Fachbereich Rechtswissenschaft kann eine hohe Unzufriedenheit ausgemacht werden (nur 17 % positive Bewertungen).

Deutlich besser bewerten die Befragten spezielle Studienangebote. Die Möglichkeiten zum Erwerb wissenschaftlicher Arbeitsweisen sind für 55 % gut oder sehr gut, 51 % bewerten das Verfassen wissenschaftlicher Texte im Studium positiv. Bei mündlichen Präsentationen ist das Urteil etwas differenzierter, insbesondere im Fachbereich Biologie/Chemie ist dieser Bereich nur wenig ausgeprägt. Die Aktualität der Me-

**Tabelle 7** | Qualität der Studienangebote und -bedingungen nach Fachbereichen (in %, Werte 1 und 2 zusammengefasst und arithmetischer Mittelwert)

FACHBEREICHE												Ø 2012	Ø 2011	Ø 2010
01	02	03	06	07	08	09	10	11	12	Ges				
<b>Zeitliche Koordination der Lehrveranstaltungen</b>														
83	60	42	48	61	66	58	57	53	50	58	2,4	2,5	2,5	
<b>Zugang zu erforderlichen Lehrveranstaltungen</b>														
100	67	78	65	72	77	72	68	65	53	71	2,2	2,3	2,3	
<b>Möglichkeit, die Studienanforderungen in der dafür vorgesehenen Zeit zu erfüllen</b>														
65	53	67	52	43	67	68	55	59	53	59	2,4	2,5	2,5	
<b>System und Organisation von Prüfungen</b>														
70	60	67	30	42	40	49	34	33	40	42	2,8	2,8	2,8	
<b>Aufbau und Struktur des Studiums</b>														
83	47	44	17	42	41	45	52	39	42	44	2,7	2,7	2,7	
<b>Erwerb wissenschaftlicher Arbeitsweisen</b>														
74	53	44	48	35	62	52	59	62	53	55	2,5	2,4	2,5	
<b>Training von mündlicher Präsentation</b>														
78	13	44	26	23	44	38	45	66	60	47	2,8	2,9	2,9	
<b>Verfassen von wissenschaftlichen Texten</b>														
43	40	41	52	34	65	55	57	51	57	51	2,6	2,6	2,7	
<b>Aktualität der vermittelten Methoden</b>														
57	67	72	57	54	73	57	48	52	65	60	2,4	2,4	2,4	
<b>Didaktische Qualität der Lehre</b>														
70	47	52	35	41	40	43	36	24	56	40	2,8	2,8	2,8	
<b>Fachliche Qualität der Lehre</b>														
96	69	85	65	78	81	82	82	53	77	74	2,1	2,1	2,1	
<b>Fachliche Vertiefungsmöglichkeiten</b>														
65	33	52	43	38	44	50	52	29	47	43	2,8	2,6	2,6	
<b>Forschungsbezug von Lehre und Lernen</b>														
61	40	44	22	31	33	38	45	34	21	35	2,9	2,8	2,8	
<b>Vorbereitung auf englischsprachige Fachkommunikation</b>														
61	29	48	60	35	21	26	7	26	6	12	3,6	3,5	3,6	
<b>Vorbereitung auf den Umgang mit englischsprachiger Literatur</b>														
61	21	52	40	23	21	36	15	43	17	21	3,4	3,3	3,5	
<b>Kontakte zu Lehrenden</b>														
70	33	78	52	35	61	66	70	47	62	56	2,5	2,4	2,5	
<b>Kontakte zu Mitstudierenden</b>														
91	67	96	82	77	80	67	80	79	86	79	1,9	1,9	1,9	
<b>Inhaltliche Abstimmung des Lehrangebots</b>														
59	40	59	52	29	45	39	51	27	30	39	2,8	2,9	2,9	
<b>Zeitliche Vereinbarkeit mit familiären Anforderungen und Nebenjobs</b>														
32	0	33	35	42	47	46	37	47	31	41	2,8	2,9	2,9	



thoden wird von den Absolventinnen und Absolventen überwiegend gelobt, hier ist der Fachbereich Sozialwissenschaften besonders hervorzuheben (73 % positive Bewertungen). In den meisten Bereichen bestehen gute Angebote zur fachlichen Vertiefung. Die Angebote der Fachbereiche Human- und Gesundheitswissenschaften und Biologie/Chemie schneiden hier weniger gut ab, am oberen Ende der Skala befindet sich der Fachbereich Physik/Elektrotechnik mit 65 % positiven Bewertungen.

Der Forschungsbezug von Lehre und Lernen war für die Absolventinnen und Absolventen des Prüfungsjahrgangs 2012 noch kein herausstechendes Merkmal ihres Studiums (nur 35 % gute oder sehr gute Bewertungen). Durch Maßnahmen im Programm ForstA, die verstetigt werden und zur curricularen Einbettung des Forschenden Lernens führen sollen, möchte die Universität diesen Aspekt stärken.

Kontakte zu Lehrenden und zu Mitstudierenden bewerten die Absolventinnen und Absolventen der Universität Bremen überwiegend positiv, im Fall der Mitstudierenden sogar sehr positiv. Die Frage nach der zeitlichen Vereinbarkeit von Studium, Erwerbstätigkeit und Familie bestätigt, was bereits die Frage nach Gründen für die Überschreitung der Regelstudienzeit ergeben hat. Die Vereinbarkeit wird von den Absolventinnen und Absolventen als mittelmäßig (Antwort teils/teils: 31 %) bis schlecht oder sehr schlecht (29 %) eingeschätzt. Insbesondere im Fachbereich Biologie/Chemie, in dem es einen hohen Grad der „Verschu-

lung“ im Studium gibt (durch begrenzte Anzahl an Laborplätzen, etc.), ist das Urteil der Absolventinnen und Absolventen eindeutig negativ.

Im Hinblick auf die Vorbereitung auf englischsprachige Fachkommunikation und den Umgang mit englischsprachiger Literatur sind die Urteile der Absolventinnen und Absolventen mit Ausnahme des Fachbereichs Physik/Elektrotechnik überwiegend negativ (12 bzw. 21 % positive Bewertungen). Einerseits deuten diese Ergebnisse auf Handlungsbedarf für die Fachbereiche und die Lehrenden hin. Andererseits beurteilen die Befragten ihre Kompetenzen in der englischsprachigen Fachkommunikation bei Studienabschluss höher als die entsprechenden Anforderungen im Beruf (siehe unten).<sup>31</sup>

## Beratung und Betreuung

Die Beratung und Betreuung wird von den Absolventinnen und Absolventen sehr differenziert bewertet. Mit der fachlichen Beratung sind die Befragten überwiegend zufrieden, wobei es auch hier Unterschiede zwischen den Fachbereichen gibt, die sich mindestens teilweise durch unterschiedlich starke Auslastung und die Größe einzelner Studiengänge (z.B. Psychologie, Betriebswirtschaftslehre oder Rechtswissenschaft) erklären lassen. Bei der Besprechung von Studienleistungen wie Prüfungen ist die Mehrheit der Studierenden eher nicht zufrieden, lediglich in den Fachbereichen Physik/Elektrotechnik (70 %) und Mathematik/Informatik (52 %) stellen die Absolventinnen und Absolven-

<sup>31</sup> Frage D1: Wie beurteilen Sie die folgenden Studienangebote und -bedingungen in Ihrem Fach? Antwortskala von 1 = „sehr gut“ bis 5 = „sehr schlecht“. Kernfrage. N = 524. Frage D4: Wie beurteilen Sie die Vermittlung von fachbezogenen Fremdsprachenkenntnissen in Ihrem Fach? Antwortskala von 1 = „sehr gut“ bis 5 = „sehr schlecht“. Kernfrage. N = 491 / N = 690 / N = 549.

**Tabelle 8** | Qualität der Beratungs- und Betreuungselemente nach Fachbereichen (in %, Werte 1 und 2 zusammengefasst und arithmetischer Mittelwert)

FACHBEREICHE												Ø 2012	Ø 2011	Ø 2010
01	02	03	06	07	08	09	10	11	12	Ges				
<b>Fachliche Beratung und Betreuung durch Lehrende</b>														
70	53	74	39	29	57	58	66	38	68	52	2,5	2,5	2,5	
<b>Besprechung von Klausuren, Hausarbeiten u. Ä.</b>														
70	27	52	26	15	41	46	43	17	36	34	3	3	3	
<b>Unterstützung bei Themenfindung und Erstellung der Abschlussarbeit</b>														
86	60	74	20	40	51	68	61	43	79	55	3,7	3,7	3,7	
<b>Individuelle Studienberatung in Ihrem Fach</b>														
43	36	48	15	15	27	32	24	13	28	25	3,3	3,3	3,3	
<b>Individuelle Berufsberatung in Ihrem Fach</b>														
30	7	17	5	10	13	28	12	10	28	16	2,5	2,6	2,4	

ten der Beratung ein mehrheitlich positives Zeugnis aus. Die Abschlussarbeit, wie oben bereits erwähnt ein weit verbreiteter Grund für die Studienzeitverlängerung, wird in den meisten Fächern gut unterstützt. Die Fachbereiche Wirtschafts- und Rechtswissenschaft und Human- und Gesundheitswissenschaften, alles Bereiche mit sehr hohen Studierendenzahlen, unterstützen nach Einschätzung der Befragten die Studierenden bei ihrer Abschlussarbeit aber noch zu wenig. Ähnliches gilt für die individuelle Studienberatung, die in großen Fachbereichen schwieriger zu realisieren ist. Hier gibt es aber insgesamt Verbesserungsbedarf, die Beurteilungen der Absolventinnen und Absolventen sind überwiegend schlecht und sehr schlecht (46 %). Die Berufsberatung wird in keinem Fachbereich zufriedenstellend bewertet (59 % schlechte und sehr schlechte Bewertungen). Das Urteil der Absolventinnen und Absolventen in Bezug auf die Beratung und Betreuung bleibt schon seit drei Jahren konstant, wie die Tabelle 8 zeigt.<sup>32</sup>

## Ausstattung

In der Ausstattung machen sich deutliche Unterschiede zwischen den Fachbereichen bemerkbar. Der Fachbereich Human- und Gesundheitswissenschaften bekommt von den Absolventinnen und Absolventen in allen Dimensionen (relativ) schlechte Bewertungen, insbesondere bei der Verfügbarkeit und Ausstattung der Lehr- und Lernräume. Da die Räumlichkeiten dieses Fachbereichs abseits des zentralen Universi-

tätsampus' gelegen sind, ist eine größere Unzufriedenheit durchaus erwartbar gewesen. Die schlechten Urteile der Absolventinnen und Absolventen sind aber vermutlich nicht nur darauf zurückzuführen und belegen, dass hier Handlungsbedarf besteht. Dieser lässt sich aber auch für die gesamte Universität in Bezug auf die Raumsituation konstatieren, insbesondere bei großen Lehrveranstaltungen kommt es immer wieder zu Engpässen. Auch die Ausstattung der Räume halten die Befragten in fast allen Bereichen für unzureichend. Im Gegensatz dazu bewerten die Absolventinnen und Absolventen die Ausstattung der Bibliotheken und den Zugang zu EDV-Diensten (hier ist insb. das gut ausgebaute W-Lan-Netz der Universität zu nennen) überwiegend positiv.

Die Situation der Labore, die aufgrund der geringen Fallzahlen nicht differenziert dargestellt wird, wird im Hinblick auf die Verfügbarkeit von 46 % und im Hinblick auf die Ausstattung von 54 % als gut oder sehr gut bewertet.<sup>33</sup>

## Zentrale Angebote

Die zentralen Service- und Informationsangebote werden von vielen Studierenden nicht genutzt oder sind nicht bekannt. Das zeigt Tabelle 10. Am besten werden die Angebote des Hochschulsports (arithmetisches Mittel: 1,9) und der Bibliothek (2,2), sowie die Informationen im Internet und EDV-Dienste (beide 2,4) bewertet.

<sup>32</sup> Frage D2: Wie beurteilen Sie die folgenden Beratungs- und Betreuungselemente in Ihrem Fach? Antwortskala von 1 = „sehr gut“ bis 5 = „sehr schlecht“. Kernfrage. N = 526 / N = 752 / N = 671. | <sup>33</sup> Frage D3: Wie beurteilen Sie die Ausstattung in Ihrem Fach? Antwortskala von 1 = „sehr gut“ bis 5 = „sehr schlecht“. Kernfrage. N = 512 / N = 714 / N = 639.

**Tabelle 9** | Qualität der Ausstattung nach Fachbereichen (in %, Werte 1 und 2 zusammengefasst und arithmetischer Mittelwert)

FACHBEREICHE												Ø 2012	Ø 2011	Ø 2010
01	02	03	06	07	08	09	10	11	12	Ges				
<b>Verfügbarkeit notwendiger Literatur in der Fachbibliothek (inkl. Online-Ressourcen)</b>														
87	79	92	61	73	81	68	67	58	71	71	2,2	2,2	2,3	
<b>Zugang zu EDV-Diensten (Arbeitsplätze, WLAN etc.)</b>														
82	57	100	57	67	64	60	63	57	61	64	2,3	2,2	2,2	
<b>Verfügbarkeit von Lehr- und Lernräumen</b>														
74	50	63	35	48	35	32	33	17	32	35	3	2,9	2,9	
<b>Ausstattung der Lehr- und Lernräume (Technik, Arbeitsmittel etc.)</b>														
48	57	54	22	44	31	22	36	13	20	30	3	3	3	
<b>Verfügbarkeit von Laborplätzen</b>														
											46	2,7	2,3	2,4
<b>Apparative Ausstattung der Laborplätze</b>														
											54	2,5	2,4	2,4

Das Prüfungsamt erhält besonders viele schlechte Bewertungen (67 %). Eine Reorganisation, die als Resultat eines umfänglichen Organisationsentwicklungsprozesses im Prüfungswesen stattgefunden hat, soll die bekannten Probleme des Prüfungsamtes beheben (siehe oben). In der Befragung des Prüfungsjahrgangs 2012 konnte sich dies aber noch nicht widerspiegeln. Auch die Zentrale Studienberatung bekommt nur wenige gute Bewertungen (25 %). Zum Teil hängt dies mit ihrer Rolle zusammen, Studierende auch mit schlechten Nachrichten konfrontieren zu müssen. Bei konkreten Fragen muss die Zentrale Studienberatung oftmals wiederum an die Fachberatungen verweisen.

Ein gutes Zeugnis stellen die Absolventinnen und Absolventen dem Fremdsprachenzentrum und dem International Office aus (54 bzw. 59 % gute und sehr gute Bewertungen). Beim Bekanntheitsgrad der Angebote besteht allerdings noch Verbesserungspotenzial. Dies

gilt auch für das Career Center, das Existenzgründungsprogramm BRIDGE, die Praxisbörse und die Angebote des Alumni-Vereins. Alle Angebote werden eher gut als schlecht bewertet, sind aber überwiegend nicht bekannt oder wurden nicht genutzt. Alles in allem sind die Ergebnisse auch über die Jahre sehr stabil.

Seit 2011 gibt es an der Universität Bremen ein Promotionszentrum, welches verschiedene Unterstützungsformate für Promovierende anbietet, insbesondere, wenn diese nicht in Graduiertenschulen oder anderen strukturierten Programmen angebunden sind. Der überwiegende Teil der befragten Promovierenden kennt oder nutzt die Angebote des Promotionszentrums nicht, aber diejenigen, die die Angebote genutzt haben, bewerten sie überwiegend positiv (43 %). Die Angebote der Personalentwicklung für diese Zielgruppe werden etwas schlechter bewertet und auch noch seltener genutzt.<sup>34</sup>

**Tabelle 10** | Bewertung zentraler Angebote (in % und arithmetischer Mittelwert)

	Anteil der Werte 1 und 2, in %	Anteil der Werte 4 und 5, in %	nicht genutzt, in %	Ø 2012	Ø 2011	Ø 2010
Bereitgestellte Studieninformationen im Internet	60	9	7,3	2,4	2,4	2,4
Verfügbarkeit notwendiger Literatur (inkl. Online-Ressourcen) in der zentralen Universitätsbibliothek	71	11	2,6	2,2	2,2	2,2
Zugang zu EDV-Diensten außerhalb der Fakultät (Arbeitsplätze, WLAN etc.)	59	16	8,9	2,4	2,3	2,3
Prüfungsamt	18	67	7,6	3,8	3,5	3,4
Zentrale Studienberatung	25	37	39,2	3,2	3,1	3,2
Angebote zum Erlernen von Fremdsprachen	54	18	26,7	2,6	2,5	2,5
International Office	59	17	51,1	2,5	2,6	2,6
Career Center	44	23	49,5	2,8	2,9	2,8
Existenzgründungsprogramm: BRIDGE	46	19	65,8	2,7	2,8	2,9
Praxisbörse	39	25	54,1	2,9	3	2,8
Alumni-Services	31	26	56,5	3,1	2,8	2,8
Angebote des Hochschulsports	80	5	23	1,9	1,9	1,9

## 4. Übergang vom Bachelor zum Master

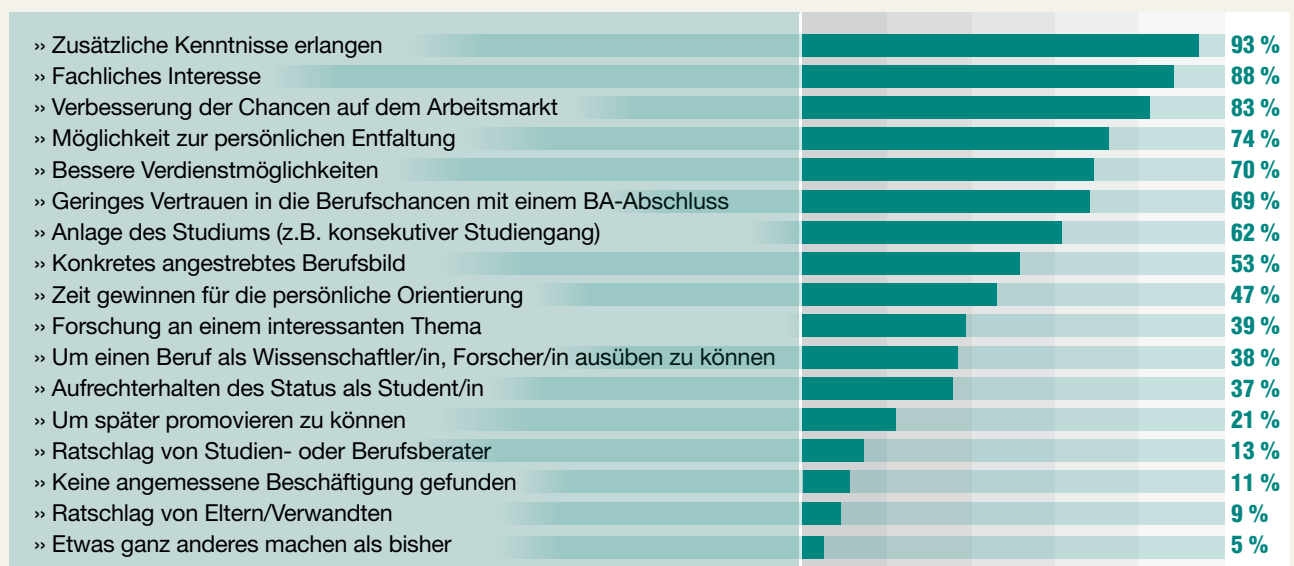
Die große Mehrheit der Bachelor-Absolventinnen und -absolventen schließt ein Masterstudium an (85 % der Befragten). 9 % wollen kein weiteres Studium aufnehmen und somit direkt nach dem Bachelor in den Beruf einsteigen; 6 % wollen zwar ein weiteres Studium aufnehmen, haben dies zum Zeitpunkt der Befragung, ca. 1,5 Jahre nach dem Abschluss, noch nicht getan.<sup>35</sup> Für die meisten (51 %) steht der Entschluss für den Master schon vor dem Beginn des Studiums fest. 27 % entscheiden sich im Laufe des Bachelorstudiums, jeweils 12 bzw. 11 % entscheiden sich in der Abschlussphase oder nach dem Bachelorabschluss für ein Masterstudium.<sup>36</sup> Die Absolventinnen und Absolventen begründen das weitere Studium nach dem Bachelor sehr unterschiedlich. Im Vordergrund steht inhaltlich-fachliches Interesse, aber auch Chancen und Verdienstmöglichkeiten auf dem Arbeitsmarkt spielen für die Bachelor-Absolventinnen und -absolventen eine Rolle. Betrachtet man die „TOP 5“ – Gründe für ein weiteres Studium nach dem Bachelor über die Jahre hinweg, so nennen auch die Absolventinnen und Absolventen der Prüfungsjahrgänge 2010 und 2011 dieselben Gründe. Die Ergebnisse der Befragung machen auch deutlich: ein „Notnagel“ ist das Masterstudium nicht, entsprechende Gründe (z.B. „Aufrechterhalten

des Status‘ als Student/in“, „keine angemessene Beschäftigung gefunden“) werden eher selten genannt.<sup>37</sup>

Die meisten Absolventinnen und Absolventen haben sich an nur einer Hochschule für ein Masterstudium beworben (45 %). 23 % haben sich an mehr als vier Hochschulen beworben.<sup>38</sup> 43 % der Bachelorabsolventinnen und -absolventen der Universität Bremen haben die Hochschule für den Master gewechselt.<sup>39</sup> Bundesweit sind die Studierenden deutlich weniger mobil – nur 30 % aller Befragten der Universitäten haben einen Hochschulwechsel zwischen Bachelor und Master vorgenommen. An der Universität Bremen ist die Bereitschaft zum Wechsel in den letzten Jahren deutlich gestiegen, so waren es 2010 erst 29 %. Die wichtigsten Gründe für die Wahl der Hochschule des Masterstudiums sind fachlicher Natur: Das Profil und der fachliche Schwerpunkt des Studiengangs sind für 84 bzw. 85 % der Befragten wichtig oder sehr wichtig. Mit Abstand folgen persönlichere Motive wie die Attraktivität der Stadt / Region und die Nähe zu Partner bzw. Partnerin oder Familie (jeweils für 59 % wichtig oder sehr wichtig). Gute Ranking-Ergebnisse spielen eine untergeordnete Rolle (für 22 % wichtig oder sehr wichtig).<sup>40</sup>

<sup>34</sup> Frage D6: Wie bewerten Sie die folgenden zentralen Angebote der Universität Bremen? Antwortskala von 1 = „sehr gut“ bis 5 = „sehr schlecht“. Hochschulspezifische Frage. N = 590 / N = 779 / N = 694. <sup>35</sup> Frage D19: Haben Sie nach dem Bachelor-Studium ein weiteres Studium aufgenommen? Optionale Frage. N = 278. | <sup>36</sup> Frage D10: Zu welchem Zeitpunkt haben Sie sich dafür entschieden, nach dem Bachelor-Abschluss weiter zu studieren? Optionale Frage. N = 249. | <sup>37</sup> Frage D11: Wie wichtig waren Ihnen folgende Gründe für ein weiteres Studium? Antwortskala von 1 = „sehr wichtig“ bis 5 = „gar nicht wichtig“. Optionale Frage. N = 247. | <sup>38</sup> Frage D13: An wie vielen Hochschulen hatten Sie sich beworben? Optionale Frage. N = 225. | <sup>39</sup> Frage D14: Haben Sie für ein weiteres Studium die Hochschule gewechselt? Optionale Frage. N = 229. | <sup>40</sup> Frage D15: Wie wichtig waren Ihnen folgende Aspekte bei der Entscheidung für die Hochschule, an der Sie Ihr weiteres Studium aufgenommen haben? Antwortskala von 1 = „sehr wichtig“ bis 5 = „gar nicht wichtig“. Optionale Frage. N = 221.

**Abbildung 1** | Gründe für das weitere Studium nach dem Bachelor-Abschluss (in %, Werte 1 und 2 zusammengefasst)



Beim Übergang zwischen Bachelor und Master hatten 71 % keinerlei Schwierigkeiten. 2010 waren es noch 78 %, ein zunächst überraschendes Ergebnis, da die Vermutung nahe liegt, mit zunehmender Erfahrung der Hochschulen würden auch die Übergangsprobleme geringer. Zieht man aber in Betracht, dass es 2010 deutlich mehr Übergänge innerhalb der Universität Bremen gab, ist dies eine Erklärung dafür, dass es weniger Probleme gab. Bundesweit verliefen 80 % der Übergänge

zwischen Bachelor und Master problemlos. Hier könnte der eben genannte Grund, dass Bachelor und Master häufiger an derselben Hochschule studiert wurden, ebenfalls eine Rolle spielen.<sup>41</sup> Wenn es Probleme gab, so betraf dies in den meisten Fällen nicht rechtzeitig vorliegende Unterlagen oder Prüfungsergebnisse (18 %). In manchen Fällen (7 %) zog dies auch Finanzierungsprobleme (insb. beim BAföG) nach sich. 5 % der Befragten mussten Zusatzleistungen erbringen.<sup>42</sup>

## 5. Karrierewege

Die Zahl der Bachelorabsolventinnen und -absolventen, die kein weiteres Studium aufnehmen, ist nur gering. Befragt nach ihren Gründen, dominiert der Wunsch nach Berufserfahrungen (63 %), aber auch finanzielle Gründe spielen eine wichtige Rolle (59 %). Ein attraktives Jobangebot bewog 39 % der Befragten, nicht weiter zu studieren. 22 % geben familiäre Gründe an und 15 % bzw. 10 % haben keinen passenden Studiengang gefunden bzw. keine Zulassung für den Wunsch-Studiengang erhalten.<sup>43</sup>

Zum Zeitpunkt der Befragung, ca. 1,5 Jahre nach Studienabschluss, haben einige Absolventinnen und Absolventen schon unterschiedliche Berufserfahrungen gesammelt, über die sie im Fragebogen Auskunft geben. In dieser Auswertung beschränken wir uns auf die Situation unmittelbar nach Studienabschluss und die Situation zum Zeitpunkt der Befragung. 31 % der Befragten haben zu diesem Zeitpunkt schon einmal den Arbeitgeber gewechselt, 10 % sind bereits beim dritten Arbeitgeber beschäftigt. Die Mehrheit ist aber immer noch beim selben Arbeitgeber beschäftigt wie unmittelbar nach Studienabschluss (55 %).<sup>44</sup>

### 5.1 Die Jobsuche

Die klassische Bewerbung auf ausgeschriebene Stellen ist nach wie vor die am häufigsten gewählte Form der Bewerbung (61 %) – und auch die erfolgreichste. 35 % der Befragten, die eine Beschäftigung gesucht haben, sind auf diesem Wege erfolgreich. 44 % der Befragten werden auch mit Initiativbewerbungen aktiv, erfolgreich sind 11 % auf diesem Wege. 20 % versuchen es über die Bundesagentur für Arbeit, aber nur

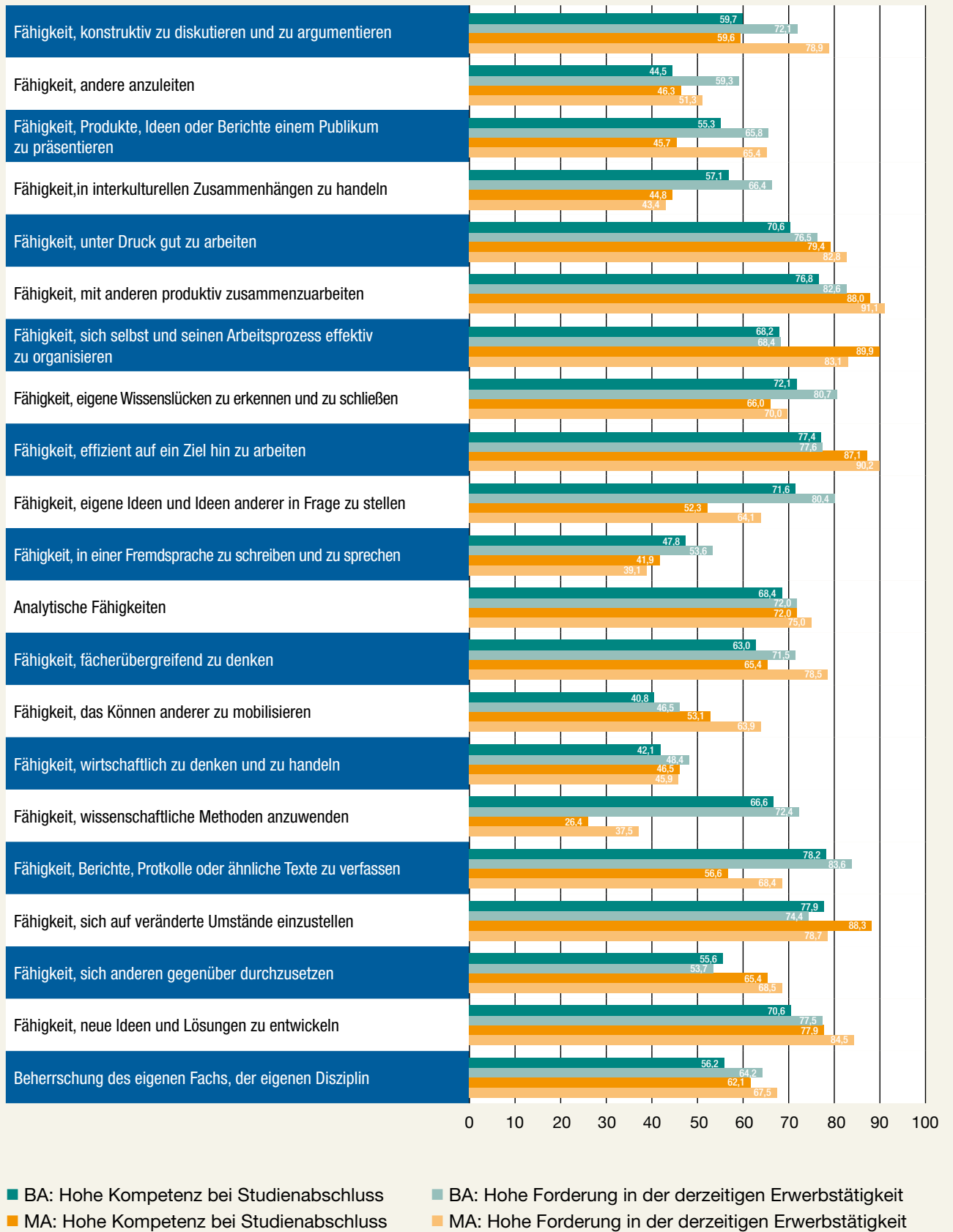
drei Personen fanden darüber eine Beschäftigung. 19 % knüpfen schon durch ein studienbegleitendes Praktikum Kontakte zu Arbeitgebern, ebenso viele setzen auf private Kontakte (Erfolg: jeweils 4 %). 16 % nutzen das Internet und soziale Netzwerke für die Stellensuche, aber nur fünf Personen, alle aus dem Fachbereich Mathematik/Informatik, fanden auf diesem Wege eine Beschäftigung. 15 % der Befragten geben an, dass ein Arbeitgeber an sie herangetreten sei, für 10 % folgte daraus auch eine Beschäftigung.<sup>45</sup> Die Stellensuche hat sich in den Jahren 2010 – 2012 nicht wesentlich verändert.

47 % der Befragten beginnen bereits vor ihrem Studienabschluss mit der Suche nach einem Job. Zur Zeit des Abschlusses wird dieses Thema für 33 % der Absolventinnen und Absolventen virulent und ein Fünftel beginnt erst nach dem Abschluss mit der Stellensuche (zum Teil ist dies strukturell bedingt, z.B. beim Staatsexamen).<sup>46</sup> Die Anzahl der kontaktierten Arbeitgeber variiert sehr stark. Weder nach Abschlussart noch nach Fachbereichen ist hier ein eindeutiges Muster zu erkennen. Im Durchschnitt werden 15 Arbeitgeber kontaktiert, der Median hingegen liegt nur bei vier Arbeitgebern. Der arithmetische Mittelwert schlägt durch Ausreißer, die zum Teil mehr als 50 Arbeitgeber kontaktieren mussten (besonders häufig: Absolventinnen und Absolventen des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaft), nach oben aus.<sup>47</sup> Im Durchschnitt brauchen die Absolventinnen und Absolventen 4,3 (Median: 3) Monate für die Beschäftigungssuche.<sup>48</sup>

Die Absolventinnen und Absolventen werden in der Befragung aufgefordert, einzuschätzen, welche Kriterien

<sup>41</sup> Frage D 16: Gab es nach Ihrem Bachelor-Studium Schwierigkeiten beim Übergang zum weiterführenden Studium? Optionale Frage. N = 227. Mehrfachnennungen möglich. | <sup>42</sup> Frage D 16 / D15: Gab es nach Ihrem Bachelor-Studium Schwierigkeiten beim Übergang zum weiterführenden Studium? Optionale Frage. N = 227 / N = 9.741. Mehrfachnennungen möglich. | <sup>43</sup> Frage D 17: Weshalb haben Sie (bisher) kein weiteres Studium aufgenommen? Optionale Frage. N = 41. Mehrfachnennungen möglich. | <sup>44</sup> Frage E5: Bei wie vielen Arbeitgebern waren Sie seit Ihrem Studienabschluss beschäftigt (einschließlich der derzeitigen Beschäftigung)? Kernfrage. N = 414. | <sup>45</sup> Frage F1: Wie haben Sie nach Studienabschluss versucht, eine Beschäftigung zu finden? Kernfrage. N = 424. Mehrfachnennungen möglich. Frage F2: Welche Vorgehensweise führte zu Ihrer ersten Beschäftigung nach Studienabschluss? Kernfrage. N = 406. | <sup>46</sup> Frage F3: Wann haben Sie begonnen, eine Beschäftigung zu suchen? Kernfrage. N = 389. | <sup>47</sup> Frage F4: Mit wie vielen Arbeitgebern haben Sie Kontakt aufgenommen (Bewerbungen o.Ä.)? Kernfrage. N = 379. | <sup>48</sup> Frage F5: Wie viele Monate hat Ihre Suche nach einer ersten Beschäftigung gedauert? Falls Sie noch keine Beschäftigung gefunden haben: Wie viele Monate dauert Ihre Suche bisher an? Kernfrage. N = 363.

**Abbildung 2** | Erworbene Kompetenzen bei Studienabschluss und geforderte Kompetenzen in der derzeitigen Tätigkeit im Vergleich (in %, Werte 1 und 2 zusammengefasst; Mehrfachnennungen möglich)





für ihren ersten Arbeitgeber bei ihrer Einstellung besonders wichtig waren. Die höchste Relevanz sprechen die Befragten der Persönlichkeit zu (arithmetisches Mittel: 1,8), gefolgt vom Studienfach-/gang (2,2). Praktische/berufliche Erfahrungen halten die Absolventinnen und Absolventen ebenfalls für wichtig (2,3), dann folgen die fachliche Spezialisierung sowie das Abschlussniveau (je 2,5). Weniger wichtig scheinen die Abschlussnote (3,0), die Abschlussarbeit (3,5), Auslandserfahrungen (3,6), der Ruf von Hochschule (4,2) und Studiengang (4,0) zu sein.<sup>49</sup>

## 5.2 Kompetenzen bei Studienabschluss und im Beruf

Die Absolventinnen und Absolventen werden an verschiedenen Stellen im Fragebogen aufgefordert, einzuschätzen, wie sie bestimmte im Studium erlernte Kompetenzen einschätzen und inwiefern diese in ihrer jetzigen beruflichen Tätigkeit gefordert werden (siehe Abbildung 2). Im Vergleich ergibt sich zunächst, dass in fast allen Bereichen die Masterabsolventinnen und -absolventen ihre Kompetenzen höher einschätzen als die Bachelorabsolventinnen und -absolventen (Ausnahmen: die „Fähigkeit, sich auf veränderte Umstände einzustellen“ und die „Fähigkeit, sich gegenüber anderen durchzusetzen“).

Die größten Diskrepanzen zwischen Kompetenzerwerb und Anforderungen im negativen Sinne (weniger Kompetenzen als gefordert) ergeben sich bei der „Fähigkeit, sich selbst und seinen Arbeitsprozess effektiv zu organisieren“ und bei der „Fähigkeit, das Können anderer zu mobilisieren“. Deutlich weniger gefordert als erlernt werden die „Kompetenzen, wissenschaftliche Methoden anzuwenden“ und „Berichte, Protokolle oder ähnliche Texte zu verfassen“. Obwohl die Vermittlung von Fremdsprachenkenntnissen im Studium von den Absolventinnen und Absolventen keine allzu gute Bewertung erhält (s.o.), schätzen sie ihre Kompetenzen bei Studienabschluss in der mündlichen und schriftlichen Fremdsprachenkommunikation deutlich höher ein, als dies in ihrem Job gefordert wird. Auch die Arbeit in interkulturellen Zusammenhängen spielt

eine geringere Rolle als die im Studium vermittelten entsprechenden Kompetenzen.

Alles in allem besteht für die Absolventinnen und Absolventen in vielen Bereichen ihrer Erwerbstätigkeit die Notwendigkeit, die im Studium erworbenen Fähigkeiten und Kompetenzen noch zu erweitern. Die Diskrepanzen sind in den meisten Fällen aber nicht zu gravierend, so dass sich hieraus nicht die Notwendigkeit ergibt, in den Studienprogrammen umfassend nachzusteuern.<sup>50</sup>

## 5.3 Wie und wo arbeiten die Absolventinnen und Absolventen

1,5 Jahre nach ihrem Studienabschluss sind viele der befragten Absolventinnen und Absolventen im Berufsleben angekommen. 27 % beschreiben ihre berufliche Stellung als „Wissenschaftlich qualifizierte/r Angestellte\*r ohne Leitungsfunktion“, 10 % haben bereits eine „mittlere Leitungsfunktion“. 6 % sind „leitende Angestellte“. 19 % sehen sich als „qualifizierte Angestellte“. 8 % sind Beamte auf Zeit (in der Mehrzahl Referendare), 6 % sind selbständig.<sup>51</sup>

Die Absolventinnen und Absolventen der Universität Bremen sind in den letzten Jahren auf konstant hohem Niveau befristet beschäftigt (siehe Tabelle 11). 1,5 Jahre nach ihrem Abschluss sind 61 % der Befragten, die erwerbstätig sind, befristet beschäftigt. 2010 waren es 62 %. Das Jahr 2011 stellt eine Ausnahme dar: 54 % hatten hier einen befristeten Arbeitsvertrag. Besonders viele unbefristet Beschäftigte gibt es unter den Absolventinnen und Absolventen der Fachbereiche Wirtschafts- und Rechtswissenschaft. Im Vergleich zur Situation direkt nach Studienabschluss waren 1,5 Jahre danach mehr Personen unbefristet beschäftigt.

61 % sind zum Zeitpunkt der Befragung Vollzeit beschäftigt, während es direkt nach Studienabschluss auch schon 60 % waren. In den vergangenen drei Absolventenbefragungen zeigt sich eine Zunahme der Vollzeitbeschäftigung, sowohl bereits direkt nach dem Studium (von 54 auf 60 %) als auch im weiteren Karriereverlauf (von 51 auf 61 %).<sup>52</sup>

<sup>49</sup> Frage F6: Wie wichtig waren aus Ihrer Sicht die folgenden Aspekte für Ihren ersten Arbeitgeber nach Studienabschluss bei der Entscheidung, Sie zu beschäftigen? Antwortskala von 1 = „sehr wichtig“ bis 5 = „gar nicht wichtig“. Kernfrage. N = 340. | <sup>50</sup> Frage E1: In welchem Maße verfügten Sie zum Zeitpunkt des Studienabschlusses über die folgenden Fähigkeiten/Kompetenzen? Antwortskala von 1 = „in sehr hohem Maße“ bis 5 = „gar nicht“. Kernfrage. N = 556. Frage G15: Inwieweit werden die folgenden Fähigkeiten/Kompetenzen in Ihrer gegenwärtigen Erwerbstätigkeit gefordert? Antwortskala von 1 = „in sehr hohem Maße“ bis 5 = „gar nicht“. Kernfrage. N = 292. | <sup>51</sup> Welche berufliche Stellung haben Sie derzeit? Kernfrage. N = 312. <sup>52</sup> Frage 1: Waren Sie unbefristet oder befristet beschäftigt? Kernfrage. N = 311. Frage G5: Sind Sie derzeit unbefristet oder befristet beschäftigt? Kernfrage. N = 300. Frage G6: Wie viele Stunden arbeiten Sie durchschnittlich pro Woche? Kernfrage. N = 285. Frage I4: Wie viele Stunden arbeiteten Sie durchschnittlich? Kernfrage. N = 295. 2011: Frage I3: Waren Sie unbefristet oder befristet beschäftigt? Kernfrage. N = 453. Frage G4: Sind Sie derzeit unbefristet oder befristet beschäftigt? Kernfrage. N = 439. Frage G5: Wie viele Stunden arbeiten Sie durchschnittlich pro Woche? Kernfrage. N = 402. Frage I4: Wie viele Stunden arbeiteten Sie durchschnittlich? Kernfrage. N = 430. 2010: Frage H5: Wie viele Stunden arbeiten Sie durchschnittlich pro Woche? N = 403. Frage H5: Wie viele Stunden arbeiten Sie durchschnittlich pro Woche? N = 402. Frage G4: Waren Sie in Ihrer ersten Beschäftigung nach Studienabschluss unbefristet oder befristet beschäftigt? N = 415. Frage G5: Wie viele Stunden arbeiteten Sie durchschnittlich in Ihrer ersten Beschäftigung nach Studienabschluss? N = 389.

Das durchschnittliche Einkommen der Absolventinnen und Absolventen betrachtet man am sinnvollsten differenziert nach Abschlussart. Der arithmetische Mittelwert liegt bei knapp 3000 EUR brutto (befragt wurden hier nur Vollzeitbeschäftigte). Bachelorabsolventinnen und -absolventen verdienen 1,5 Jahre nach Studienabschluss weniger als der Durchschnitt, nämlich 1959 EUR. Ein Masterabschluss bedeutet nach Angaben der Befragten einen deutlich höheren durchschnittlichen Verdienst, monatlich 3146 EUR. Nur etwas geringer fällt das Gehalt der Diplomabsolventinnen und -absolventen aus (2908 EUR). Absolventinnen und Absolventen mit Masterabschluss liegen mit ihrem durchschnittlichen Verdienst von 2399 EUR eher auf dem Niveau des Bachelor. Am meisten verdienen wenig überraschend die Promovenden (3922 EUR).<sup>53</sup> Bei 37 % der Befragten gab es zwischen Berufseinstieg und Zeitpunkt der Befragung bereits eine Veränderung des Gehalts.<sup>54</sup>

Die Absolventinnen und Absolventen der Universität Bremen bleiben nach ihrem Abschluss häufig in der Region. 41 % sind 1,5 Jahre nach ihrem Abschluss weiterhin in Bremen beschäftigt (direkt nach Studienabschluss: 43 %), 19 % arbeiten in Niedersachsen. 8 % sammeln berufliche Erfahrungen im Ausland (direkt nach Studienabschluss: 10 %). Andere Bundesländer werden weniger häufig genannt (Nordrhein-Westfalen und Berlin jeweils 7 %, Hamburg 6 %, Bayern 4 %).<sup>55</sup>

#### 5.4 Zusammenhang von Studium und Beruf

Nicht alle Absolventinnen und Absolventen sind ihrer eigenen Einschätzung nach im Hinblick auf ihr Qualifikationsniveau und fachlich adäquat beschäftigt.

In der Befragung werden verschiedene Dimensionen betrachtet. Wie bereits oben ausgeführt wurde, ist die Passung zwischen erworbenen und geforderten Kompetenzen (siehe Abbildung 2) relativ hoch. Die erworbenen Kompetenzen kann die Hälfte der Befragten in hohem oder sehr hohem Maße in ihre berufliche Tätigkeit einbringen. Immerhin 16 % können nur gering oder gar nicht an die im Studium erworbenen Qualifikationen anknüpfen.<sup>56</sup> Die Mehrheit glaubt aber, dass ihre Fachrichtung für das berufliche Aufgabenfeld gut geeignet ist: 29 % geben an, es sei die einzig- oder bestmögliche für den derzeitigen Beruf. In den meisten Fällen gibt es auch noch andere Studienfächer, die für einen Beruf qualifizieren (48 %), 13 % stimmen der Aussage zu, dass eine andere Fachrichtung sie besser für ihren Beruf qualifiziert hätte. 9 % der Befragten geben an, dass es in ihrem Beruf gar nicht auf das Studienfach ankäme.<sup>57</sup>

69 % der Befragten sind davon überzeugt, den passenden Abschluss für ihre Beschäftigung zu haben. Nur 12 % denken jeweils, dass ein höheres oder niedrigeres Abschlussniveau eigentlich angemessen sei. 8 % geben an, eine Beschäftigung zu haben, für die kein Hochschulabschluss erforderlich ist.<sup>58</sup>

Fragt man die Absolventinnen und Absolventen, ob sie ihre berufliche Situation insgesamt als adäquat empfinden, fällen sie ein überwiegend positives Urteil. 15 % halten ihre Beschäftigungssituation für in sehr hohem Maße und für 36 % in hohem Maße adäquat. 29 % sind teilweise zufrieden. 16 % der Befragten empfinden die eigene Situation als eher nicht und 5 % als gar nicht angemessen.<sup>59</sup>

<sup>53</sup> Frage G7: Wie hoch ist derzeit ihr monatliches Brutto-Einkommen (inkl. Sonderzahlungen und Überstunden)? Kernfrage. N = 171. | <sup>54</sup> Frage H7: Haben sich seit Anfang Ihrer derzeitigen Beschäftigung Veränderungen hinsichtlich der aufgeführten Tätigkeitsmerkmale ergeben? Kernfrage. N = 253. | <sup>55</sup> Frage G8: In welcher Region sind Sie derzeit beschäftigt? Kernfrage. N = 296. Frage I6: In welcher Region waren Sie beschäftigt? Optionale Frage. N = 254. | <sup>56</sup> Frage H1: Wenn Sie Ihre heutigen beruflichen Aufgaben insgesamt betrachten: In welchem Ausmaß verwenden Sie Ihre im Studium erworbenen Qualifikationen? Antwortskala von 1 = „in sehr hohem Maße“ bis 5 „gar nicht“. Kernfrage. N = 287. | <sup>57</sup> Frage H2: Wie würden Sie die Beziehung zwischen Ihrem Studienfach und Ihrem derzeitigen beruflichen Aufgabenfeld charakterisieren? Kernfrage. N = 282. | <sup>58</sup> Frage H3: Welches Abschlussniveau ist Ihrer Meinung nach für Ihre derzeitige Beschäftigung am besten geeignet? Kernfrage. N = 280. | <sup>59</sup> Frage H4: Wenn Sie alle Aspekte Ihrer beruflichen Situation (Status, Position, Einkommen, Arbeitsaufgaben usw.) bezogen auf Ihre derzeitige Beschäftigung berücksichtigen: In welchem Maße ist Ihre berufliche Situation Ihrer Ausbildung angemessen? Antwortskala von 1 = „in sehr hohem Maße“ bis 5 „gar nicht“. Kernfrage. N = 280.

**Tabelle 11** | Entwicklung von Vollzeitbeschäftigung und unbefristeten Arbeitsverträgen 2010 – 2012 (in %)

		2010	2011	2012
Beschäftigung nach dem Studium	Anteil unbefristeter Arbeitsverträge	33	39	33
	Anteil Vollzeitbeschäftigter	54	57	60
Beschäftigung zum Zeitpunkt der Befragung	Anteil unbefristeter Arbeitsverträge	38	46	39
	Anteil Vollzeitbeschäftigter	51	59	61



1. Meine gegenwärtige Beschäftigung ist für mich ein Zwischenschritt, da ich mich noch beruflich orientiere.

2. Meine gegenwärtige Beschäftigung ermöglicht mir, an einem gewünschten Ort zu arbeiten.

3. Ich habe (noch) keine angemessene Beschäftigung gefunden.

Meine gegenwärtige Beschäftigung bietet mir mehr Sicherheit.

Meine gegenwärtige Beschäftigung erlaubt mir eine zeitlich flexible Tätigkeit.

4. Meine gegenwärtige Beschäftigung erlaubt mir die Berücksichtigung von Bedürfnissen der Familie/Kinder.

5. Meine Interessen haben sich verändert.

6. Ich erhalte in meiner gegenwärtigen Tätigkeit ein höheres Einkommen.<sup>62</sup>

Alles in allem wurden die Erwartungen, die die Befragten zu Studienbeginn und zu Studienabschluss in Bezug auf ihre berufliche Zukunft hatten, eher erfüllt oder übertroffen. Für 37 % der Befragten stellt sich ihre Situation besser dar, als sie zu Studienbeginn erwartet hatten. Für 27 % haben sich die Erwartungen allerdings nicht erfüllt. Zum Zeitpunkt des Studienabschlusses hatten nur noch 21 % der Befragten andere Vorstellungen von ihrem beruflichen Einstieg, für 40 % stellt sich ihre berufliche Situation 1,5 Jahre danach besser dar als erwartet.<sup>60</sup>

Diejenigen, die ihre berufliche Situation in einer der genannten Dimensionen als wenig angemessen oder unangemessen beschrieben haben, wurden aufgefordert, Gründe zu nennen, warum sie eine so genannte studienferne Beschäftigung aufgenommen haben. In den meisten Fällen charakterisieren die Absolventinnen und Absolventen diese berufliche Situation als Zwischenschritt und Phase der Neuorientierung.<sup>61</sup> Die Tabelle 12 illustriert auch die anderen Gründe der Befragten.

Finanzielle Gründe werden am seltensten angeführt. Die Relevanz der Verdienstmöglichkeiten lässt sich

noch einmal besser einordnen, wenn man die Absolventinnen und Absolventen fragt, welche Aspekte ihnen für ihren Beruf besonders wichtig sind. Ein hohes Einkommen rangiert bei den beruflichen Wertorientierungen im unteren Mittelfeld. Ein gutes Betriebsklima und interessante Arbeitsinhalte sind den Befragten deutlich wichtiger. Die Tabelle 13 zeigt, welche Aspekte auf einer Skala von 1 – 5 am besten bewertet wurden und wie hoch der Anteil an eindeutig positiven Antworten (sehr wichtig / wichtig) ist.

Vergleicht man diese Präferenzen mit der tatsächlichen Situation, ist die Diskrepanz in vielen Fällen nicht allzu hoch. Bei der Arbeitsplatzsicherheit und dem Einkommen gibt es die größten Differenzen: für fast vier Fünftel der Befragten ist die Arbeitsplatzsicherheit wichtig oder sehr wichtig. Von ihrer derzeitigen Beschäftigung können dies aber nur 43 % behaupten. Dies hängt möglicherweise mit dem hohen Anteil befristeter Arbeitsverträge zusammen (siehe oben). Das hohe Einkommen hat im Vergleich mit den anderen Aspekten, wie oben schon erwähnt, geringere Bedeutung. Dennoch finden es 53 % wichtig oder sehr wichtig. Nur gut ein Fünftel der Befragten sieht dieses Kriterium als erfüllt an. 46 % sind mit ihrem derzeitigen Einkommen nicht

<sup>60</sup> Frage H6: Wenn Sie alle Aspekte Ihrer beruflichen Situation berücksichtigen: Inwieweit entspricht Ihre derzeitige berufliche Situation den Erwartungen, die Sie bei Studienbeginn / Studienabschluss hatten? Antwortskala von 1 = „viel besser als erwartet“ bis 5 „viel schlechter als erwartet“. Optionale Frage. N = 438. | <sup>61</sup> Frage H5: Wenn Sie Ihre berufliche Situation als Ihrer Ausbildung wenig angemessen oder inhaltlich wenig mit Ihrem Studium verbunden sehen, warum haben Sie eine solche Beschäftigung aufgenommen? Kernfrage. N = 242. | <sup>62</sup> Frage H5: Wenn Sie Ihre berufliche Situation als Ihrer Ausbildung wenig angemessen oder inhaltlich wenig mit Ihrem Studium verbunden sehen, warum haben Sie eine solche Beschäftigung aufgenommen? Kernfrage. N = 242.

zufrieden. Größere Abweichungen gibt es auch bei den Möglichkeiten zur Weiterqualifizierung und zum beruflichen Aufstieg. Gleichzeitig geben aber 49 % an, mit ihren beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten zufrieden zu sein. Die Vereinbarkeit von Freizeit und Familie mit dem Beruf könnte nach Angaben der Befragten besser sein. Mit ihren gegenwärtigen Arbeitsaufgaben und mit

ihrer erreichten beruflichen Position sind 52 % bzw. 49 % der Befragten zufrieden oder sogar sehr zufrieden, so dass die meisten Befragten doch ein grundsätzlich positives Fazit ihres bisherigen Berufslebens zieht. 49 % sind alles in allem betrachtet zufrieden oder sogar sehr zufrieden, 21 % sind allerdings auch unzufrieden. 31 % sind zumindest teilweise zufrieden.<sup>63</sup>

<sup>63</sup> Frage K1: Wie wichtig sind Ihnen persönlich die folgenden Aspekte des Berufs? Antwortskala von 1 = „sehr wichtig“ bis 5 = „gar nicht wichtig“. Kernfrage. N = 465. Frage K2: In welchem Maße treffen die folgenden Aspekte auf Ihre gegenwärtige berufliche Situation zu? Antwortskala von 1 = „in sehr hohem Maße“ bis 5 = „gar nicht“. Kernfrage. N = 267. Frage K3: Inwieweit sind Sie mit den folgenden Aspekten ihrer beruflichen Situation zufrieden? Antwortskala von 1 = „sehr zufrieden“ bis 5 = „sehr unzufrieden“. Optionale Frage. N = 402. Frage K4: Inwieweit sind Sie mit Ihrer beruflichen Situation insgesamt zufrieden? Antwortskala von 1 = „sehr zufrieden“ bis 5 = „sehr unzufrieden“. Optionale Frage. N = 413.

**Tabelle 13** | Persönliche Relevanz und tatsächliche Situation bestimmter beruflicher Aspekte im Vergleich (arithmetischer Mittelwert / Werte 1 und 2 zusammengefasst, in %)

	persönliche Relevanz		tatsächliche Situation		Differenz zwischen den Mittelwerten
	arit. Mittelwert	Anteil der Werte 1 und 2 in %	arit. Mittelwert	Anteil der Werte 1 und 2 in %	
Gutes Betriebsklima	1,4	95	1,9	78	-0,5
Interessante Arbeitsinhalte	1,5	94	2	73	-0,5
Nicht-diskriminierendes Arbeitsumfeld	1,7	81	1,9	78	-0,2
Möglichkeit, eigene Ideen zu verwirklichen	1,8	81	2,3	59	-0,5
Möglichkeit zur beruflichen Weiterqualifizierung	1,8	82	2,5	52	-0,7
Möglichkeit zur Verwendung erworbener Kompetenzen	1,9	83	2,2	68	-0,3
Arbeitsplatzsicherheit	1,9	79	2,9	43	-1
Eine Arbeit zu haben, die mich fordert	1,9	82	2,1	74	-0,2
Weitgehend eigenständige Arbeitsplanung	2	78	2	73	0
Gute Möglichkeit, familiäre Aufgaben mit dem Beruf zu vereinbaren	2,1	71	2,7	48	-0,6
Genug Zeit für Freizeitaktivitäten	2,2	67	2,9	41	-0,7
Möglichkeit, Nützliches für die Allgemeinheit zu tun	2,3	59	2,9	43	-0,6
Übersichtliche und geregelte Arbeitsaufgaben	2,4	61	2,7	47	-0,3
Gesellschaftliche Achtung und Anerkennung	2,5	56	2,7	40	-0,2
Hohes Einkommen	2,5	53	3,5	21	-1
Gute Aufstiegsmöglichkeiten	2,5	54	3,4	23	-0,9
Übernahme von Koordinations- und Leitungsaufgaben	2,5	53	3,1	37	-0,6
Möglichkeit zur gesellschaftlichen Einflussnahme	2,6	49	3,2	31	-0,6
Möglichkeit zur wissenschaftlichen Arbeit	2,8	43	3,2	33	-0,4
Internationale Orientierung	3	38	3,6	27	-0,6

## 6. Fazit und Ausblick

- 60 % der Absolventinnen und Absolventen sind mit dem Studium an der Universität Bremen zufrieden;
- Vier von fünf Befragten haben im Studium ein Praktikum gemacht;
- Ein Drittel war während des Studiums im Ausland;
- Weniger als ein Drittel hat Probleme beim Übergang vom Bachelor zum Master;
- Nur 5 % haben 1,5 Jahre nach dem Abschluss noch keinen Job gefunden;
- Mehr als die Hälfte findet die aktuelle berufliche Situation angemessen.

Diese und andere Ergebnisse sind Schlaglichter, die im Fazit dieser Absolventenbefragung stehen könnten. Diese Zahlen sind für die Universität von Interesse, noch wichtiger sind aber die vielen einzelnen Aspekte des Studiums, der universitären Angebote, der Organisation, zu denen die Absolventinnen und Absolventen ihre Einschätzung abgeben. Dadurch erhält die Universität Bremen viele für die Gestaltung der Studienprogramme relevante Informationen. Über das Qualitätsmanagement finden die Befragungsergebnisse Eingang in die Diskussionen der Fachbereiche, dort werden die Entscheidungen über Anpassungen und Weiterentwicklungen getroffen. Die Befragung dreier Prüfungsjahrgänge in Folge zeigt, dass die Urteile der Absolventinnen und Absolventen relativ konstant sind, gravierende Veränderungen zeigen sich vermutlich eher über größere Zeiträume hinweg. Veränderungen, die in Lehre und Studium durch das Qualitätspakt-Projekt ForstA angeschoben wurden, werden erst in einigen Jahren in den Absolventenbefragungen sichtbar werden.

Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universität, die auf verschiedenen Ebenen daran arbeiten, den Studierenden gute Bedingungen, kompetente Beratung und hohe fachliche Qualität in der Lehre zu bieten, ist es ein gutes Feedback, wenn die große Mehrheit der Absolventinnen und Absolventen zufrieden auf das Studium an der Universität Bremen zurückblickt und einen gelungenen Einstieg in den Beruf geschafft hat. Kritik, die Studierende im Laufe des Studiums äußern, erreicht nicht immer die richtigen Adressaten. Probleme werden vielleicht nicht richtig eingeordnet, sind für die Verantwortlichen wenig greifbar oder ihre Relevanz kann nicht richtig eingeschätzt werden. Hier liefert die Absolventenbefragung, in Kombination mit anderen Qualitätssicherungsinstrumenten, verlässlichere Informationen. Problemanzeigen können in einem größeren Kontext verortet und von den richtigen Stellen bearbeitet werden. Diese Befragungsergebnisse können in Zukunft noch besser genutzt werden, wenn die fachspezifische Ausgestaltung der Fragebögen und zeitnahe Auswertungen im Rahmen der eigenen Befragung umgesetzt werden. Die Universität Bremen hofft daher, dass sich auch in Zukunft die Absolventinnen und Absolventen sehr zahlreich an der Absolventenbefragung beteiligen und künftige Studierende davon profitieren können, dass ihre Vorgängerinnen und Vorgänger etwas von ihren gesammelten Erfahrungen in die Institution zurückspiegeln.

---

### ANSPRECHPARTNERIN ABSOLVENTENSTUDIE DER UNIVERSITÄT BREMEN:

Referat Lehre und Studium

Dr. Stefanie Grote

Bibliothekstr. 1

28359 Bremen

Email: [absolventenstudie@uni-bremen.de](mailto:absolventenstudie@uni-bremen.de)

Internet: [www.uni-bremen.de/absolventenstudie](http://www.uni-bremen.de/absolventenstudie)

